

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,
in Oestrich Nr. 6, in Eitville Nr. 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstr. 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Grieme), Marktstraße 9 und Eitville (H. Fobitz), Ecke Untenberg- und Taunusstraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Nassau.

Dienstag
21
Juli

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 70 Pfg. mit Postgebühren. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für anderthalb Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachschlag gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geueke

Verantwortlich: für Politik und Redaktion Dr. phil. Geueke; für den anderen redaktionellen Teil Julius Grieme; für Geschäftsleitung und Anzeigen Dr. J. Dajunen (Nassau) in Wiesbaden. Redaktion: Postfach 1000, Verlag von Hermann Neuf in Wiesbaden.

Regelmäßige Frei-Beilagen:

Wöchentlich einmal: Wöchentliches (kostenlos) Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“; dreiwöchentlich: „Religiöses Sonntagsblatt“. In einem Jahr: (Sommer- und Winter-) Nassauischer Taschen-Reiseplan. Einmal jährlich: Jahrbuch mit Kalender.

Nr. 165 — 1914
32. Jahrgang.

Kronprinzenpolitik

Der deutsche Kronprinz ist ein sehr temperamentvoller Herr; er ähnelt darin seinem Vater, der ebenfalls, bevor er zur Regierung kam, aus seinem Herzen keine Mördergrube machte. Zuletzt brachte sich der Kronprinz bei der deutschen Bevölkerung in unliebsame Erinnerung, als er in die Verhandlungen über die braunschweigische Thronfolgeangelegenheit eingriff. Wie erinnerlich, hatte er in einem Schreiben an den Reichskanzler sich gegen die Regelung der Welfenfrage auf den von der Regierung vorgezeichneten Grundlagel ausgesprochen. Damals erhob sich in der Presse teilweise eine große Entrüstung. Wir haben diese nicht zu teilen vermocht. Man kann nämlich dem Kronprinzen nicht das Recht absprechen, in einem Schreiben an den Reichskanzler seine persönliche Ansicht darzulegen. Was damals verurteilt werden mußte, war die Veröffentlichung des Briefes, an der der Thronfolger jedoch unschuldig war. Weit schlimmer sind schon die Vorgänge, die in den letzten Tagen bekannt geworden sind.

Es handelt sich um zwei Telegramme. Das eine ist an einen früheren Oberleutnant gerichtet, der in einer Schrift von dem „angestammten Nachbarn“ gegen das Deutsche Reich spricht und den Einmarsch des französischen Heeres in Deutschland für das Jahr 1915 voraussetzt. Der Kronprinz hat dem Verfasser ein Zustimmungstelegramm geschickt und der Schrift im deutschen Volk die weiteste Verbreitung gewünscht. Ob das notwendig oder wünschenswert war, wird man gewiß bezweifeln dürfen. Unsere Diplomatie bemüht sich, schließlich die Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern zu schaffen. Daß aber eine Schrift der gekennzeichneten Art und das Telegramm hierbei keineswegs förderlich sind, ist selbstverständlich. Zudem hat der Oberleutnant grau in grau gemacht, indem er die Kräfte unseres westlichen Nachbarn hoch überschätzt und unsere eigene Kraft zu gering beurteilt. Beides aber bedeutet keine Förderung des europäischen Friedens. Frankreich ist seit 40 Jahren vor einem Revanchefriegel beständig zurückgeschreckt, weil es sich vor Deutschland fürchtete und sich nicht genug getraut hat. Der Übermut der Franzosen aber muß hervordringen, wenn solche Proskriptionen der Anerkennung des Kronprinzen fähig sind. Glauben sie doch nunmehr die Befähigung zu haben, daß Frankreich so bald als möglich zu den Waffen greifen dürfte.

Und das zweite Telegramm ist an den Bosener Professor Buchholz gerichtet. Auch dieser hat eine Broschüre geschrieben, die von scharfen Angriffen auf leitende deutsche Regierungskräfte nur so trieft, und die der Kronprinz ebenfalls „ausgezeichnet“ findet. Professor Buchholz fordert neue Maßnahmen, neue Steuern. Er nennt das Wort des bayerischen Ministerpräsidenten, Grafen v. Hertling, nun sei es für einige Zeit genug mit den Maßnahmen, töricht; er behauptet, daß dieses Wort von dem Reichskanzler nicht die notwendige Zurückweisung erfahren hätte. Ja, Herr Buchholz, der bisher für eine breitere Öffentlichkeit im Vorborgenen blühte, bezeichnet den Grafen v. Hertling als „kleinen Mann“. Es würde an sich zwecklos sein, zu solchen Ausführungen irgend eines Professors auch nur ein Wort zu bemerken. Die ungeheure Mehrheit des deutschen Volkes ist anderer Meinung. Sie weiß, daß das Interesse der Konsumenten und Produzenten es erfordert, daß endlich einmal die ewige Unruhe durch neue Steuern unterbrochen wird; sie schätzt auch Herrn v. Hertling nicht als kleinen Mann ein, denn er hat durch seine Reden im Reichstag über die auswärtige Politik den Nachweis erbracht, daß er einer der besten Kenner unserer inneren und äußeren Politik ist; die Regierungsvorteiler und alle Parteien ohne Ausnahme ließen sich keines seiner Worte entgehen. Und diese sind doch schließlich kompetenter als Herr Buchholz aus der Kronprinz Wosen. Doch Buchholz hin, Buchholz her. Er hätte auch weiter im Vorborgenen geblüht, wenn nicht der Kronprinz eingriff. Es wäre zu wünschen, daß auch dieses Mal wieder die verantwortlichen Leiter der Regierung erneute Schritte tun würden, um solche Vorwommisse für die Zukunft hintanzuhalten. Was der Kronprinz für politische Anschauungen vertritt, kann uns zunächst im Grunde genommen gleichgültig sein, aber wir halten es im Interesse der Staatsräson und des Autoritätsgedankens, dessen Diener auch ein deutscher Kronprinz sein muß, für zweckmäßig, wenn man mindestens solche privaten, unpolitischen Äußerungen des jungen Thronfolgers nicht an die große Glocke gehängt und damit zum Signal für politische Schwärzmaerchen gemacht würden.

Die beiden Telegramme des Kronprinzen sind für unsere innere und äußere Politik keineswegs erfreulich. Wie haben wir dem Ausland gegenüber da, wenn der Kronprinz sich erlauben darf, scharfe und unbedachte Angriffe auf leitende Regierungsinstanzen als „ausgezeichnet“ zu stigmatisieren! Wie soll das Einvernehmen der einzelnen Bundesstaaten eine Förderung erfahren, wenn das künftige Reichsoberhaupt den leitenden Staatsmann des zweiten Staates in dieser Weise öffentlich preisgibt! Graf v. Hertling ist durch das Vertrauen der Bayerischen Krone berufen worden, und darum sind die Angriffe des Bosener Herrn gegen den Grafen v. Hertling auch ein Angriff gegen die bayerische Krone.

Indes allzu tragisch darf man die beiden Telegramme nicht beurteilen. Sie rühren von dem deutschen Kronprinzen her, der, so lange er Kronprinz ist, in der inneren und äußeren Politik kein Wort mitzureden hat. Und wenn er einmal zur Regierung kommt, dann wird er hoffentlich in die Fußstapfen seines Vaters treten, der ebenfalls alsbald einfaß, daß Theorie und Praxis zwei grundverschiedene Dinge sind. Freilich, der monarchische Gedanke wird im Volk durch Kronprinzliche Eigenmächtigkeiten nicht gestärkt und schon diese Tatsache sollte eine eigene Kronprinzliche Politik verhindern.

Deutsches Reich

Geistliche Schulaufsicht und Koedukation

Soeben ist der Bericht der Unterrichtscommission des preussischen Abgeordnetenhauses über die Beratung der verschiedenen über die geistliche Ortschulaufsicht gestellten Anträge erschienen (Drucksachen Nr. 603/1914). Er stammt aus der Feder des bekannten, gerade auf dem Schulgebiet als Autorität auch von den Gegnern anerkannten Zentrumsabgeordneten Komproyß Dr. Dietrich in Frauenburg. Aus dem bedeutsamen und interessanten Inhalt des Berichtes sei hier folgendes herausgegriffen: Der Antrag des Zentrums verlangt im ersten Teile, „Anordnungen zu treffen, wodurch die künstliche Einrichtung des Rektorensystems an Volksschulen, besonders auch durch Einführung der Gemeindefachschulaufsicht beider Geschlechter verhindert wird.“ Dieser Antrag läßt sich auf wiederholte, auch in Petitionen niedergelegte Klagen, daß man vielfach, besonders auch im Westen der Monarchie, auf künstlichem Wege, namentlich durch Vereinigung von Knaben und Mädchen in derselben Klasse, die bestehenden Schulsysteme zu vergrößern und zu sechs- oder mehrstufigen Systemen auszubauen bestrebt sei, und damit Gelegenheit zu haben, einen Rektor an die Spitze des Systems zu stellen und damit die Schulaufsicht des Pfarrers zu beseitigen. Nach dem Bericht wurde in der Unterrichtscommission darauf hingewiesen, daß dieser Antrag eigentlich gegenstandslos sei. Der Minister habe in der Budgetcommission erklärt, daß er die künstliche Einrichtung solcher Schulen direkt zurückweisen werde, daß eine solche aber auch nicht vorgekommen sei. Sehr interessant war es nun, daß seitens eines Regierungsvertreters ein Ministerialerlaß vom 25. Juli 1910 an die künftigen Regierungen mitgeteilt wurde, in dem es heißt: „Im übrigen weise ich darauf hin, daß die Umwandlung eines Schulsystems mit weniger als sechs aufsteigenden Klassen in ein sechsstufiges System im Hinblick auf die dadurch bedingte Erhöhung der Gehaltszulage des Leiters nur mit Zustimmung des Schulverbandes oder nach erfolgter Feststellung im Beschlußverfahren gemäß dem Gesetze vom 26. Mai 1887 angeordnet werden darf. Auch ist bei einer solchen Umwandlung, falls sie mit einer gänzlichen oder teilweisen Beseitigung der bisher bestehenden Trennung der Geschlechter verbunden ist, mit Vorzicht zu verfahren, sie kann nur da in Frage kommen, wo erhebliche sachliche Gründe für sie sprechen.“ Der Regierungsvertreter führte dann noch aus, es sei nicht bekannt geworden, daß in irgendwennennenswertem Maße gegen den Widerstand des Schulverbandes Rektorensysteme eingerichtet worden seien; im ganzen seien ihm nur fünf Fälle bekannt geworden, in diesen hätten aber zwingende Gründe vorgelegen. Demgegenüber wurde vom Berichterstatter auf die bekannten Vorgänge im Regierungsbezirk Arnberg hingewiesen, sowie auf Klagen aus dem Bezirk Koblenz darüber, daß man dort in beschleunigtem Tempo das Rektorensystem einführe. Vor anderer Seite wurden als Fälle solcher „künstlichen Einführungen“ des Rektorensystems Ballendar, Lins und Niedermendig genannt. Demgegenüber erklärte der Regierungsvertreter, daß es sich in Niedermendig um eine zehnklassige Schule gehandelt habe. Die anderen Fälle seien der Unterrichtsverwaltung nicht bekannt. Als das Wesentliche dieser Beratung kann bezeichnet werden der Hinweis darauf, daß seitens des Kultusministeriums in erster Linie Gewicht gelegt wird auf die Beschulaffung des Schulverbandes, also der Schulbeiratung und des Schulvorstandes. Wenn diese Schulverwaltungsbehörden sich einhellig gegen die Mischung der Geschlechter aussprechen, so wird die Mischung der Schulklassen und die Bildung von sechs- oder mehrstufigen Systemen nur beim Vorliegen zwingender sachlicher Gründe genehmigt werden. Ferner muß in allen Fällen, in denen der Verdacht vorliegt, daß die unteren Schulstufen die Koedukation einführen wollen, um künstlich größere Systeme zu bilden, und die geistliche Schulaufsicht auszuschieben, unter eingehender Darlegung der Sachlage von den beteiligten oder interessierten Kreisen Beschwerde zur übergeordneten Bezirksregierung und eventuell zum Kultusminister erhoben werden. Nur dann ist eine eingehende Prüfung darüber gefordert, ob wirklich sachliche Gründe das Vorgehen der Schulverwaltung rechtfertigen. Nur dann, wenn die Ministerialinstanz über die Gestaltung der einzelnen Fälle unterrichtet ist, kann auch von einer erspriechlichen und nutzbringenden Behandlung der einzelnen Fälle im Parlament die Rede sein.

Kinderparagraf und Jungesellensteuer

Das badische Einkommensteuergesetz ist erst im Jahre 1910 geändert worden, und doch hat sich der eben geschlossene Landtag mit mehreren Änderungsanträgen befaßt, die — die allerdings nicht von der Regierung, sondern von den Parteien ausgegangen sind. Die Sozialdemokratie hatte beantragt, die Freigrenze für den Beitrag zur Steuerleistung von 900 M. auf 1200 M. zu erhöhen. Nach der Erklärung der Regierung hätte die Annahme dieses Antrags zur Folge, daß rund 156 000 Personen, das sind 34 v. H. aller Steuerpflichtigen, von der Steuerleistung entbunden würden mit einem Steuerausfall von rund 1 163 000 M. Die Mehrheit der Kammer stand dem Antrag auf Erhöhung der Freigrenze an sich sympathisch gegenüber, sie konnte sich aber den Darlegungen der Regierung nicht verschließen, umso mehr, als ein Zentrumsantrag, der einen sog. Kinderparagrafen in das Einkommensteuergesetz hineinbringen will, gerade den Steuerzahlern, die in den unteren Steuerstufen veranlagt sind, soweit sie als Familienväter besonders steuerliche Schonung verdienen, eine steuerliche Entlastung bringen werde.

Das Zentrum hatte nämlich in der Kommission beantragt, daß das Gesetz dahin ausgebaut werde, daß ein Steuerpflichtiger, dessen steuerbares Einkommen den Betrag von 3600 M. nicht übersteigt und der andere unterhaltungsbedürftigen Personen auf Grund gesetzlicher Bestimmungen Unterhalt zu gewähren hat, verlangen kann, daß bei Vorhandensein von drei und mehr Unterhaltungsberechtigten seine Steuerveranlagung ermäßigt werde und zwar um 200 M. für jede unterhaltungsbedürftige Person.

Bei der Feststellung der für diese Ermäßigungen maßgebenden Personenzahl sollen nicht mitgerechnet werden die Ehefrau des Steuerpflichtigen und solche Abkömmlinge, welche das 16. Lebensjahr in dem für die Veranlagung maßgebenden Zeitpunkt schon überschritten haben und entweder im landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betriebe des Steuerpflichtigen dauernd tätig sind oder ein eigenes Einkommen von mehr als der Hälfte des üblichen Ortslohnes nach ihrer Altersklasse und nach ihrem Geschlechte haben.

Der Antrag, der in seiner Tendenz mit den Gesetzen anderer Bundesstaaten übereinstimmt, wurde mit der Aenderung angenommen, daß die Einkommensgrenze auf 3000 M. festgesetzt und der Zulag beschloffen wurde, daß, wenn der Steuerpflichtige infolge dieser Ermäßigungen in keine Steuerstufe mehr einzurechnen wäre, er bei einer

Veranlagung, die ohne Ermäßigung nicht übersteigen würde, ein Einkommen von 900—1400 M. mit 2 M., ein Einkommen von 1400—2000 M. mit 3 M., und ein Einkommen von 2000—3000 M. mit 6 M. zur Steuer veranlagt wird. Erörtern sich diese Reichlässe im Lande allgemeiner Sympathie, so hat der Beschluß auf Einführung einer sogenannten Jungesellensteuer, die soweit als möglich den Ausfall, der durch die obigen Ermäßigungen entsteht, decken soll, bei den davon „Betroffenen“ nicht in allerweg Zustimmung ausgefällt. Der von der Kammer angenommene Antrag lautet:

Bei Steuerpflichtigen, welche im Veranlagungszeitpunkte das 30. Lebensjahr überschritten haben und ledig oder verwitwet oder geschieden sind, auch keiner ihnen kraft Gesetzes (Bürgerl. Ges. 1901 bis 1915) obliegenden Unterhaltungspllicht zu genügen haben, erhöht sich der Steuerfuß des Taxifs der für das Einkommen maßgebenden Steuerstufen bei einem Einkommen von 2400—3600 M. um 10 Prozent, von 3600 bis 6000 M. um 20 Prozent und bei einem solchen über 6000 M. um 30 Prozent. Diese Erhöhung tritt nicht ein, wenn der Steuerpflichtige seine steuerliche Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigende Verhältnisse nachweist. Als solche kommen lediglich in Betracht größere dauernde Aufwendungen zum Unterhalt mittelster Angehöriger, an dauernde Krankheit und besondere Unglücksfälle.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Bestimmung, so wie sie hier steht, auch zu Härten führen kann. Doch kann ja bei der Beschlußfassung über das Gesetz, dessen Vorlegung die Regierung sobald als möglich zugeht hat, ab- und zugegeben werden. Die Hauptsache scheint uns zu sein, daß man sich im badischen Landtag auf das Prinzip der Schonung der kinderreichen Familien und der schärferen Heranziehung der Ledigen geeinigt hat.

Zur Sozialdemokratischen Sitzfleischdemonstration

Das Sitzfleischden der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion beim Kaiserhof am Schluß der letzten Reichstagsession beschäftigt die Sozialdemokratie augenblicklich mehr, als man ursprünglich hätte erwarten sollen. Während die Massen im Lande, suggeriert durch die sozialdemokratische Presse, dieser neuesten Art der Sozialdemokratie, zu „demonstrieren“, ihre Zustimmung zu erkennen geben, mehrten sich in der Partei die kritischen Geister, die in dieser eigenartigen Sitzfleischdemonstration gerade auch vom Standpunkte der Sozialdemokratie ein mehr wie fragwürdiges Experiment erblickten.

Zu diesen zählt neben den Seine, Quessel, Fischer, „Genoffe“ Ebnard Verstein, der in der neuesten Nummer (1914, 14) der „Sozialistischen Monatshefte“ die Demonstration einer eingehenden Betrachtung unterwirft. Einleitend macht er einige Bemerkungen darüber, wie die ganze Sache zustande gekommen ist. Danach ist der Beschluß, entgegen der bisherigen Gewohnheit beim Kaiserhof sitzen zu bleiben, von einer Minderheit der Fraktion gefaßt worden, da zwar in der Sitzung, in der der betreffende Beschluß zur Abstimmung kam, 50 gegen 47 Abgeordnete für die vorgeschlagene Erneuerung stimmten, durch nachträgliche Erklärungen derjenigen Fraktionsmitglieder aber, die der Sitzung nicht hatten beizuhöhen können, sich das tatsächliche Stimmverhältnis dergestalt überhaubt zu der Frage Stellung nahmen, auf 55 Gegner und nur 52 Anhänger der Erneuerung stellte. Meinungsverschiedenheiten darüber, ob solche nachträglich abgegebenen Stimmen bei Entscheidungen der Fraktion mitzählen dürfen, hätten zur Folge gehabt, daß beim Reichstagschluß der Wille der Minderheit und nicht der Wille der Mehrheit der Fraktionsmitglieder zu seinem Rechte gekommen sei. Der Beschluß sitzen zu bleiben sei unter der ausdrücklichen Begründung vonseiten seiner Befürworter zustande gekommen, die Aenderung solle keine Demonstration bedeuten.

Während also nach der Idee der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion das Sitzfleischden eigentlich keine Demonstration sein sollte, haben die sozialdemokratischen Mütter in der Mehrzahl und damit auch die Genossen im Lande aber daselbe als eine solche aufgefaßt, und seitdem ist diese Auffassung eine allgemeine geworden. Man betrachtet dieses Sitzfleischden nunmehr sowohl innerhalb als außerhalb der Sozialdemokratie als eine Demonstration gegen den heutigen „Klassenhaß“. Nach Verstein ist diese aber zunächst nur zu geeignet, ein im Interesse der Arbeiter so notwendiges Zusammenarbeiten der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion mit anderen Fraktionen zu erschweren. „Soweit es nicht die allgemeinen Kräfte der Kultur verlangen, die wir ja zuletzt zurückzubringen wünschen, schreibt uns schon diese eine Erwägung (des Zusammenarbeitens) vor, die Formen unseres Auftretens im Parlament so einzurichten, daß man es Andersdenkenden noch möglich macht, mit uns sich zu verständigen und unter Umständen gemeinsam zu handeln. Das wird aber sicherlich nicht durch eine Weile gefördert, die nun einmal von den nichtsozialdemokratischen Parteien unterschiedslos als grober Verstoß gegen die parlamentarischen Sitten aufgefassen wird und, da sie für uns keine unentbehrliche Form der Befundung unserer Grundzüge und Empfindungen ist, auch aufgefassen werden darf. Redensarten wie „Wir lassen uns von den Gegnern nicht verschreiben“, sind hohl, wenn es sich um Fragen der Form gegenüber Reuten handelt, die wir als Kollegen anreden, mit denen wir, Abhilfe wie Gemächte, in Kommissionen kollegialen zusammenarbeiten. Jede Gemeinschaft hat ihre ungeführten Gesetze für die Umgangsformen der ihr Angehörigen, die der Verlesung mag, der mit ihr oder in ihr nicht zu tun haben will, die zu verleben indessen keinen Sinn hat, wenn man auf keine von beiden verzichten will. Wir haben aber sehr viele Gründe, die Vorbedingungen parlamentarischer Erfolge unserer Partei zu freigern, und keinen einzigen sie um eines, sicherlich nicht schönen Gefühls willen (denn mehr ist es nicht) noch zu verschlechtern.“

„No diese „Geste“, wie Verstein die neueste Demonstrationsmethode der Sozialdemokratie wegwerfend bezeichnet, widerspricht nicht nur den elementarsten Forderungen des parlamentarischen Anstandes und „verschlechtert“ die Position der Sozialdemokratie im Parlament, sondern sie wirkt auch direkt arbeiterschädlich. „Vor allem aber in Betracht zu ziehen ist“, so betont Verstein schließlich, „für uns die Rückwirkung unseres Verhaltens auf die allgemeine politische Situation. Und da kann aus dem als Beweis für die Richtigkeit der Einwürfe gegen die neue Taktik ausgetriebenen Satz der marxistischen Lehre, daß die großen Klasseninteressen die Entwicklung der Politik bestimmen, nur dessen dümmste Auslegung die Folgerung ziehen, es komme in der Politik auf die Formen des Auftretens nicht an. Das Interesse der Klassen ist kein totes Schema, in das sich alles zu allen Zeiten gleichmäßig einordnet. Es ist eine regulierende Kraft, die unter Umständen sehr viel Zeit braucht sich durchzusetzen. In gegebenen Zeitpunkten wird es durch unzählige andere Faktoren durchkreuzt. Lassen wir jedoch die Frage „Reform oder nicht?“ ganz beiseite, und stellen wir uns nur die für die Arbeiterklasse so wichtige korrespondierende Frage „Reform oder nicht?“ Wir kämpfen heute in Preußen für eine Reform des Wahlrechts zum Abgeordnetenhaus, und eine Aenderung des jetzigen Wahlrechts wird ja kommen. Glaubt aber ein Reich mit gesunden Sinnen, daß die Aussichten, diese Aenderung in einer den Interessen der Arbeiterklasse günstigen Richtung zu beeinflussen, durch den neuen Modus unseres Verhaltens beim Kaiserhof irgendwie verbessert worden sind? Es wäre sehr interessant, von seinen Anwälten eine Antwort darauf zu erhalten.“

Damit bestätigt Verstein, was von bürgerlicher Seite immer gesagt worden ist, daß nämlich niemand die „Reaktion“ mehr fürcht als die Sozialdemokratie selbst mit ihrer unglückseligen Taktik, und daß unter diesen Umständen niemand

Die menschlichen Arbeiterinteressen mehr schädigt als eben dieselbe Sozialdemokratie, die sonst die einzig wahre Arbeiterpartei sein will. **Schleifdemonstration, Massenstreik, Antimilitarismus** - rümel u. s. w.; alles das muß augenblicklich einmal wieder dazu herhalten, Leben in die verdorrte Parteilinde zu bringen. Die Weisheiten sind bei all diesen Räubereien zu guter Letzt aber die Arbeiter, wie das Genosse Bernheim an der „Weste“ der Schleifdemonstration eben wieder schlagend nachweist.

Sperrung der Beamtenlaufbahn in Baden

Das Finanzministerium hat die Zurückziehung sämtlicher weiblicher Beamtinnen aus dem Bereich der badischen Staatsbahnen beschlossen und gleichzeitig die Sperrung der gesamten mittleren Beamtenlaufbahn angeordnet. Weibliche Beamtinnen dürfen in Zukunft nur noch als Unterbeamtinnen fungieren, jedoch ohne direkten Amtsverkehr mit dem Publikum. Die Ursache der interessanten Verfügung ist in der Fülle von Beschwerden aus dem Publikum seit der Verwendung von Damen im mittleren Beamtendienst und im Verkehr mit dem Publikum zu erblicken.

Die Schwurgerichte

Dresden, 20. Juli. Großes Aufsehen erregte vor kurzem die Anklage des Leipziger Schwurgerichtspräsidenten an die Geschworenen, in der er sie ermahnte, sich streng an das Recht zu halten und sich keiner Rechtsbeugung schuldig zu machen, wie das die Geschworenen in der vorigen Tagung getan hätten. Da kurz darauf in Plauen i. S. der dortige Schwurgerichtsvorsitzende eine gleiche Ermahnung an die Geschworenen richtete, entstand die Vermutung, daß dies auf einen Wink von oben her geschehen sei. Die sächsische Justizverwaltung erklärt aber heute, daß dem nicht so sei, daß sie vielmehr alle derartigen Anreden, insbesondere die Kritik am ergangenen Geschworenenurteil, mißbillige. Schon der frühere Staatssekretär Riederding habe sich im Reichstag ebenso geäußert. Die Regierung teile durchaus dessen Meinung. Gegen den Leipziger Schwurgerichtsvorsitzenden ist Befehl vom Reichstag an die Geschworenen der vorigen Tagung Beschlüsse beim Ministerium eingeleitet worden. Vermutlich wird der Vorsitzende eine Verwarnung erhalten.

Die Bogenschießung

Bu der Frage der Bogenschießung hatte vor einigen Tagen eine Nachrichtenstelle wissen wollen, daß die Militärbehörde von der Gemeinde Kestenberg 80 Hektar Land für den neuen Truppenübungsplatz an den Bogenen erworben habe. Zurzeit werde auch die Ruine Ortenberg an der Bahnlinie Schletsthal-Weiler-Markisch, die gleichfalls im Jagdgebiet von Kestenberg in das Weiler- und Leberthal bewacht, mit Befestigungen versehen. Zu dieser Notiz der Nachrichtenstelle teilt das preussische Kriegsministerium beizufügen mit: Ein Vertrag über den Verkauf von 80 Hektar Land für einen Truppenübungsplatz ist mit der Gemeinde Kestenberg nicht abgeschlossen worden. Ein solcher kommt auch nicht in Frage. Es handelt sich vielmehr um die Beschaffung eines Garnisonergazierplatzes in Größe von 80 Hektar für den Standort Schletsthal infolge der Garnisonveränderung durch die zweite Abteilung des Feld-Art.-Reg. 84. Die Anlage ständiger Befestigungen im Weilerthal ist nicht beabsichtigt.

Kleine politische Nachrichten

Berlin, 20. Juli. Der Stadtrat der Stadt Karlsruhe läßt an den Staatssekretär des Reichsmarineamtes ein Schreiben, in dem er folgendes von wirklich freundschaftlichen Gefühlen für die Marine des verbündeten Reiches getragenes Anerbieten macht: Alljährlich sollen fünf deutschen Marineoffizieren im Range vom Kapitänleutnant abwärts, die durch den Dienst in den Tropen kurbedürftig geworden sind, die Kurmittel von Karlsruhe zur freien Verfügung stehen. Diese Offiziere sollen also von der Entrichtung der Kurtagen entbunden sein und in den südlichen Badeanstalten Kurort besitzen. Der frühere deutsche Sanitätsoffizier, Marinearzt a. D. Dr. Edstein in Karlsruhe, erklärte sich ferner bereit, diese Herren in unentgeltliche Behandlung zu nehmen. Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes hat das hochherzige Anerbieten mit dem Ausdruck des warmsten Dankes an den Stadtrat und Dr. Edstein angenommen.

Berlin, 20. Juli. Von einem erneuten Erlass des Kriegsministers, in welchem betont wird, daß die gelinden Strafen, die wegen Soldatenmißhandlung oft verhängt würden, nicht im Einklang ständen mit bekannten Kabinettsordern des Obersten Kriegsherrn, haben sozialdemokratische Blätter berichtet und dazu bemerkt, daß der Erlass wohl auf die Enthüllungen im Luxemburgprozeß zurückzuführen sei. Dagegen wird jetzt festgestellt, daß dieser vom 28. Mai datierte Erlass des Kriegsministeriums bereits am 12. April angeordnet worden ist. Beide Daten liegen vor dem Prozeß gegen Frau Luxemburg.

Die Regelung der Grenzpflege. Seit Jahren wird eine reichsgesetzliche Regelung der Grenzpflege in der Öffentlichkeit gefordert; auch der Reichstag und verschiedene Landtage haben sich wiederholt in diesem Sinne ausgesprochen. Auf eine vom Reichskanzler bei den verbündeten Regierungen gehaltene Umfrage soll aber, wie berichtet wird, eine große Zahl der Bundesregierungen das Bedürfnis für eine reichsgesetzliche Regelung verneint haben. Vor allem habe sich die preussische Regierung mit aller Entschiedenheit gegen die reichsgesetzliche Regelung der Materie ausgesprochen. Dagegen hat die Reichsregierung davon Abstand genommen, die Angelegenheit weiter zu verfolgen, zumal in einigen Bundesstaaten, auch hier wieder in erster Linie in Preußen, eine landesgesetzliche Regelung in allernächster Zeit zu erwarten sei.

Ausland

Poincaré und der Zar

Kronstadt, 20. Juli. Heute nachmittags um 3 Uhr ist Präsident Poincaré an Bord des Linien Schiffes „France“ hier eingetroffen. Der Zar begrüßte den Präsidenten an Bord der Kaiser yacht „Alexandria“ auf der kleinen See. Der Kaiser empfing den Präsidenten an der Schiffstreppe der Nacht und bewillkommnete ihn in herzlicher Weise. Am Großmast ging die Flagge des Präsidenten hoch. In Begleitung des Kaisers befanden sich die Hofminister, die Minister des Äußeren und der Marine, der französische Botschafter, der französische Militärattaché und der Marineattaché, der russische Botschafter in Paris und das Gesolge. Präsident Poincaré betrat in Begleitung des Marineministers Witgorowitsch die Nacht, die dann die Rückfahrt nach Peterhof antrat. — An dem Landungsplatz in Peterhof, wo eine Ehrenwache aufgestellt war, wurde Poincaré von den Großfürsten, den Generalen, dem Gouverneur von Petersburg, dem Kommandanten von Peterhof, dem Personal der französischen Botschaft begrüßt. Der Zar geleitete den Präsidenten in einer vierpännigen Equipage, die von zwei Jagen des kaiserlichen Convois begleitet war, in das große Palais, wo der Präsident Aufenthalt nahm. Bald nach dem Eintreffen wurde der Präsident von der Zarin empfangen.

Bei der Galatafel, die heute abend 7 1/2 Uhr im Großen Palais stattfand, richtete der Zar folgenden Trinkspruch an den Präsidenten Poincaré:

„Herr Präsident! Lassen Sie mich Ihnen zum Ausdruck bringen, wie glücklich ich bin, Sie hier willkommen zu heißen. Das Oberhaupt des verbündeten Staates ist immer sicher, in Russland der warmsten Aufnahme zu begegnen; aber heute ist unsere Befriedigung, den Präsidenten der französischen Republik begrüßen zu können, noch verdoppelt durch das Vergnügen, in Ihnen einen alten Bekannten zu finden, mit dem ich vor zwei Jahren persönliche Beziehungen anzuknüpfen die Freude hatte. Vereint von langem durch die gegenseitige Sympathie der Völker und durch gemeinsame Interessen sind Frankreich und Russland bald ein Vierteljahrhundert eng verbunden, um besser dasselbe Ziel zu verfolgen, das darin besteht, ihre Interessen zu wahren, indem sie mitarbeiten an der Er-

haltung des Gleichgewichts und des Friedens in Europa. Ich zweifle nicht, daß unsere beiden Länder, getreu ihrem friedlichen Ideale, sich stützend auf ihr erprobtes Bündnis, ebenso wie auf eine gemeinsame Freundschaft, auch fernerhin die Wohlfahrt des durch die Fülle ihrer Kräfte gesicherten Friedens genießen werden, indem sie die Bande, die sie einigen, immer fester knüpfen. In diesem sehr aufrichtigen Wunsch erhebe ich mein Glas auf Ihre Gesundheit, Herr Präsident, ebenso wie auf die Wohlfahrt und den Ruhm Frankreichs.“

Präsident Poincaré antwortete auf den Trinkspruch des Zaren wie folgt:

„Ich danke Eurer Majestät für die herzliche Aufnahme und bitte Sie, zu glauben, daß es mir sehr angenehm gewesen ist, hier dem erhabenen Herrscher des befreundeten und verbündeten Volkes einen neuen Besuch abzustatten. Getreu der Ueberlieferung, der meine ehrenwerten Vorgänger gefolgt sind, habe ich Eurer Majestät und Ausland das feierliche Zeugnis von Gefühlen bringen wollen, die unverändert in allen französischen Herzen wohnen. Meine 25 Jahre sind vergangen, seit unsere Länder in einer klaren Vision ihre Gesichte und Anstrengungen ihrer Diplomaten vereinigt haben und die glückliche Wirksamkeit dieser dauernden Verbindung macht sich alle Tage fühlbar in dem Gleichgewicht der Welt. Begründet auf die Gemeinsamkeit der Interessen, geweiht durch den friedlichen Willen der beiden Regierungen, gestützt auf Armeen aus Wasser und zu Lande, die sich kennen, sich schätzen und sich gewöhnt haben zu verbünden, gestützt durch eine lange Erfahrung und ergänzt durch wertvolle Freundschaften, hat das Bündnis, zu dem der erhabene Kaiser Alexander III. und Präsident Carnot die erste Initiative ergriffen, seitdem behändig den Beweis seiner wohlthätigen Wirkung und seiner unerschütterlichen Festigkeit gegeben. Eure Majestät kann versichert sein, daß Frankreich nach wie vor in Einigkeit und täglichem Zusammenwirken mit seinem Verbündeten das Werk des Friedens und der Zivilisation verfolgen wird, an dem die beiden Regierungen und die beiden Nationen nicht aufgehört haben zu arbeiten. Ich erhebe mein Glas zu Ehren Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin, Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter, Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürst-Thronfolgers und der ganzen kaiserlichen Familie. Ich trinke auf die Größe und Wohlfahrt Russlands.“

Der Prozeß gegen die Mörderin Caillaux

Paris, 20. Juli. Der Prozeß hat heute begonnen. Nach der Vernehmung der Geschworenen verlas ein Gerichtsaktuar die Anklageschrift, die jedoch, da sie durch die Veröffentlichung in den Blättern bereits bekannt ist, nur mit geringer Aufmerksamkeit angehört wurde. Bei dem Aufruf der vorgeladenen 75 Zeugen fanden nur die Namen der Madame d'Estabrois, der ehemaligen Mitarbeiterin des Figaro, der Frau Guesdon, der ersten Frau Caillaux' und der ehemaligen Minister Caillaux und Barthou einige Beachtung. Frau Caillaux gab dann eine Darlegung der Tat. Daraus begann das Zeugnisverhör. Präsident Monier sagte über den Besuch, den Frau Caillaux ihm einige Stunden vor dem Attentat gemacht habe, aus: Er habe Frau Caillaux gesagt, daß durch einen Prozeß nichts anderes erreicht würde, als daß die Anklage noch bestiger würde. Das sei jammervoll und man müsse sich mit seinen eigenen Mitteln zu verteidigen suchen. Selbstverständlich habe er nicht gesagt, daß man jemanden in einem solchen Falle den Schöbel einhauen solle. Verleibiger Labori bemerkte: Gewiß, das glaube ich, doch Präsident Monier einen solchen Ausdruck nicht gebraucht hat, aber Frau Caillaux hat die Bemerkung über die eigenen Mittel gewissermaßen so überhört. Um 4.30 Uhr wird die Verhandlung abgebrochen und auf morgen vertagt.

Die albanischen Wirrnisse

Gefechte vor Durazzo

Durazzo, 20. Juli. Gestern abend wurde ein über eine Stunde andauerndes lebhaftes Gewehr- und Mitrailleurfeuer, in das auch die Geschütze mit über 70 Schüssen eingriffen, dadurch verursacht, daß in der Nähe der Vorpostenlinie starke feindliche Patrouillen gesichtet wurden, die jedoch alsbald flohen. Vom Feinde wurde sonst keine Spur bemerkt. Gleich nach dem ersten Kanonenschuß wurden von dem österreichisch-ungarischen Kreuzer „Panther“ und dem deutschen Kreuzer „Dreslau“ größere Marineabteilungen gesandt, die später wieder zurückgezogen wurden. Um 1 Uhr verließen die Nacht und der heutige Tag ruhig. Heute ist abermals eine größere Mitrailleurabteilung heimgekehrt.

Die Vertreter der Großmächte haben auf die aus dem Lager der Rebellen eingetragene Einladung, zu den Verhandlungen nach Schial zu kommen, geantwortet, daß sie mit der Einleitung der Verhandlungen einverstanden seien, doch müsse als Verhandlungsort Durazzo gewählt werden. Falls die Abgeordneten der Aufständischen jedoch nicht genügend Vertrauen hätten, nach Durazzo zu kommen, so möchten sie sich am Mittwoch zu dem acht Kilometer östlich von der Bucht von Durazzo gelegenen sogenannten Sasso Bianco begeben, um mit einem Boot auf ein dort liegendes Kriegsschiff gebracht zu werden, wo sich auch die Vertreter der Großmächte zu den Verhandlungen einfänden würden.

Deute ist hier ein an den Fürsten gerichtetes Telegramm Jomael Kemals eingetroffen, in dem er dem Fürsten mitteilt, daß er im Verein mit verschiedenen Notabeln aus dem Süden des Landes in Argorahio, Tepelo und Delvino ein Wohlfahrtskomitee organisiert habe, dessen Bestreben es sei, den Fürsten zu unterstützen. Das Telegramm schließt mit dem Rat an den Fürsten, die Kontrollkommission in größerem Maße zur Regierung heranzuziehen, weil dadurch nach der Meinung des Wohlfahrtskomitees der Sache des Fürsten besser gegiebt werden könne.

Aus aller Welt

tt. Remden b. S., 20. Juli. Das Enteignungsverfahren wurde gegen 47 hiesige Grundbesitzer durch die Eisenbahndirektion eingeleitet, da mit demselben eine Einigung über das Abtreten von Gelände für die Bahn Radesheim-Rheinbrücke-Sarntshausen nicht zu erzielen war.

Dachloch, 21. Juli. (Jugendliches Selbstmordverpö.) Mit abgefahrenen Äpfeln fand man am Sonntagmorgen auf dem Bahnkörper am Ruckbacher Uebergang die Leichen eines jungen Liebespaars. Es sind dies der aus Dachloch stammende etwa 18 Jahre alte Jakob Hägel, Sohn der Witwe Hägel, und die noch nicht sonntagschulentaugliche 15jährige Luise Hammann, Tochter von Peter Hammann. Ueber den Beweggrund der Tat ist noch nichts Näheres bekannt.

Reinoldheim, 21. Juli. Freiwahlhände haben in unserer Kirche gehauet. Eine Moniranz, zwei Kelche und zwei Kreuzpartikel wurden gestohlen. Der Tabernakel wurde mit einem Nachschlüssel oder Dietrich geöffnet, so daß nirgends Spuren von Gewaltanwendung zu sehen sind.

Worms, 19. Juli. (Domwiederherstellung.) Die seit vielen Jahren vorgenommenen Wiederherstellungsarbeiten an unserem altberühmten Dom sind in diesem Winter mit dem Ostern zu Ende gegangen. Für die aber immer noch nötigen Arbeiten sind große Mittel erforderlich, die durch eine Dombauloterie erbracht werden sollen. Von diesen größeren Arbeiten seien genannt: Der innere Ausbau der vier Türme, die Instandsetzung der teilweise völlig faulen Oschor- und Seitenstiftbächer, der Fenster, Gewölbe usw. Nicht zuletzt sei noch besonders der Wiederherstellung der baufälligen Taufkapelle gedacht, die besonderen Schwierigkeiten begegnen wird. Da die Mittel erschöpft sind, müßte jetzt eine Stilllegung der Arbeiten erfolgen, wenn die Dombauloterie nicht bald für weitere Mittel sorgt. Unser heftiger Gesandter Herr. von Biegeleben gibt sich geruame Zeit irdenkliche Nähe, die Genehmigung der Lotterie zu erlangen. Es soll nunmehr noch eine Eingabe an den Kaiser gerichtet werden. Es wird schwierig sein, die vollständige Domrestauration bis zum Jahre 1916 zu vollenden, in dem die Reinweih vorgenommen werden sollte, tausend Jahre nach der ersten Weih 1016. Dann aber wird der Dom, eine der schönsten, romanischen Kirchen, wieder Jahrtausenden zu tragen vermögen.

Worms, 20. Juli. Die Hofheimer Mordaffäre hat ein weiteres Opfer gefordert. Die schwer verletzte 19 Jahre alte

Tochter des Bäckermeisters Bad ist am Sonntagabend 7 1/2 Uhr ihren Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die jüngere 16 Jahre alte Tochter hofft man am Leben erhalten zu können.

Amorbach (Odenwald), 19. Juli. (Eine 1200-Jahrfeier.) Unsere Stadt und mit ihr das ganze Odenwaldgebiet haben neuer einen seltsamen Anlaß zu einem festlichen Jubiläum. Da in Berichten das Jahr 714 als Gründungsjahr der ersten christlichen Odenwaldsiedlung „Amorsbrunn“ genannt wird, so ergibt sich in diesem Jahre die Veranlassung, den 1200jährigen Bestand dieser Niederlassung, aus der auch die Stadt Amorbach emporwuchs, festlich zu feiern. Die Vorbereitungen dazu sind im Gange. Das Fest wird in größerem Stil begangen werden mit Festgottesdienst in Amorsbrunn, Festspekt vor dem romantisch schönen Rathaus, Festzug mit historischen Gruppen, Festspiel mit Freilichtbühne.

Strasbourg (Elsaß), 20. Juli. Zwischen Militär und Zivilpersonen kam es gestern abend in Mülhuz zu einer Schlägerei. Soldaten, Infanterie aus Strasbourg, sollen nach Freierabend an einer Wirtshaus durch Schlägen an die Köpfe Einlaß begehrt haben. Vier in der Wirtshaus befindliche Arbeiter kamen daraufhin herans und es entwickelte sich eine Schlägerei, in deren Verlauf zwei Soldaten durch Revolvererschüsse ernstlich verletzt wurden. Die beteiligten Zivilpersonen sind beim Rufen nach beschäftigte wirtshaus Arbeiter; eifrige Arbeiter waren nicht beteiligt. Der ganze Vorfall hat den Charakter einer Wirtshauschlägerei.

St. Schloß Wilhelmshöhe, 20. Juli. Heute vormittag traf Prinz Alexander Ferdinand von Preußen, das Söhnchen des Prinzen August Wilhelm von Preußen, zum mehrwöchigen Besuch bei der Kaiserin, seiner Großmutter, hier ein.

Veßdorf, 19. Juli. Um sich seiner militärischen Dienstpflicht zu entziehen, beging ein junger Mann aus Kirchen einen raffinierten Streich, der aber doch nicht zum Ziele führte. Der junge Mensch trank am Abend vor der Musterung und am Musterungstag selbst je ein Glas Essig und rauchte jedesmal 10 Zigaretten durch die Lunge. Bei der Musterung wurde schwache Heratätigkeit konstatiert und der Schwindler kam frei. Doch am nächsten Tag wurde er noch einmal telephonisch vorgeladen; denn die Aushebungskommission hatte Wind von dem Schwindel bekommen, und nun ergab sich ein anderes Resultat, nämlich tauglich für Infanterie. Die Strafe wird noch nachkommen.

Damborn, 20. Juli. Kinderunterhaltungsulagen als Besoldungsteil für Volksschullehrer haben hier jetzt die Genehmigung der Regierung gefunden, nachdem die Stadtverordneten ihre Einführung im Dezember vorigen Jahres beschloffen hatten. Damborn ist die erste preussische Gemeinde, die solche Zulagen zahlt. Die Lehrer, welche eigene oder Stiefkinder zu unterhalten haben, erhalten für jedes dritte und folgende Kind bis zum vollendeten 17. Lebensjahr eine besondere widerruffliche und nicht pensionsberechtigende Kinderunterhaltungsulage von 50 Mark für das Jahr.

Chemnitz, 20. Juli. Der Chemnitzer Fabrikant Hugo Wöhler und der Professor der Technischen Staatslehranstalten Heinrich Georg Bennermann sind auf St. Ulrich im Gröden Tal in den Dolomiten abgestürzt. Beide sind tot. Die Leichen wurden geborgen und nach Wollenstein im Gröden Tal gebracht. Berlin, 21. Juli. (Mord an einem Kinde.) Das vierjährige Töchterchen Margarete des Eisenbahnarbeiters Raby wurde in der Nacht zum Sonntag von dem 27jährigen Stellmacher Paul Beckandig, der in demselben Hause wohnt, ermordet. Der Täter, der bei der Vernehmung angab, bei der Tat von dem 33jährigen Arbeiter Karl Werner, dessen Wohnung er nicht kennen will, unterstützt worden zu sein, verbarberte die Leiche im Garten desselben Grundstückes. Der Postbote gelang es mit großer Mühe, den Mörder vor der Lynchjustiz der erregten Menge zu retten.

Berlin, 20. Juli. Im Garten der Nationalgalerie kürzte heute früh plötzlich eine der dort sitzenden großen Röhren um und fiel in den Garten, in dem gerade mehrere Personen spazieren gingen. Zwei Frauen und mehrere Kinder kamen unter die Welle. Die Frauen erlitten schwere Verletzungen; auch die Kinder wurden verwundet.

Berlin, 21. Juli. Wie die Blätter melden, hat das eleganteste Kinotheater in ganz Berlin, die Lichtspiele im Mozartsaal am Volkersdorfplatz, das vor der Einführung der Schönberger Luftfahrtssteuer großartig florierete, infolge der Lasten der Steuer seine Pforten schließen müssen.

Zohannisthal, 20. Juli. (Fliegerunglück.) Als heute Leutnant Dolmann vom 126. Infanterieregiment auf dem Flugplatz seinen ersten Flug ausführte, wurde er von einer Böe erfaßt und gegen die Tribüne geschleudert. Das Flugzeug riß die vordere Bankreihe nieder, durchschlug die Rückwand der Tribüne und fiel zu Boden. Der Offizier wurde herausgeschleudert und erlitt Verletzungen im Gesicht, sowie eine schwere Verletzung der Wirbelsäule.

Brandenburg, 21. Juli. Der Vorsteher des hiesigen Hundbüros, Polizeiasistent Einbrodt, und der im sächsischen Dienst befindliche Botenmeister Baumann wurden unter dem Verdachte, Unterschlagungen begangen zu haben, verhaftet.

Orskwald (Märkisch), 21. Juli. Drei Geschwister Döbler fuhren, um die Pferde abzufahren, durch einen See. Dabei scheute ein Pferd und der Wagen kippte um. Die beiden Damen neßten den Pferden ertranen, während sich der Bruder durch Schwimmen retten konnte.

Wlogau, 21. Juli. In der Familie des Gutbesitzer Gromschütz fiel es auf, daß das Essen einen stark fälschen Geschmack zeigte. Die chemische Untersuchung ergab, daß es Salzsäure enthielt. Das 15jährige Kindermädchen gestand, daß es beabsichtigt habe, die ganze Familie durch Salzsäure zu vergiften. Das Mädchen soll auf seinen Verfassungszustand untersucht werden.

Wosen, 20. Juli. Bei einem Brande in Hohenfassa ist ein 70jähriger Mann, der im dritten Stock wohnte, verbrannt, da das Treppenhaus in Flammen geriet. Seine Ehefrau, die aus dem Fenster auf den Balkon des zweiten Stockwerks sprang und von da hinabstürzte, wurde zerquetscht.

Mährisch Ostrau, 21. Juli. Heute abend fuhr ein Lastautomobil gegen eine Telegraphenstange und wurde mit furchtbarem Gewalt gegen eine heranannahende Montanbahn geschleudert. Dem Chauffeur wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt, ein Anfaß wurde durch Ueberfahren getötet und ein zweiter schwer verletzt.

Wien, 20. Juli. Der aus Panchova gebürtige Wlawa Bugarsky, ein angeleglicher Mechaniker, der einer Wiener Dame durch listige Vorleistungen 80000 Kronen herausgelockt hatte, ist hier verhaftet worden. Bei den polizeilichen Erhebungen wurde in Erfahrung gebracht, daß Bugarsky im letzten Jahre einer Hausbesitzerwitwe gleichfalls durch ein Gesetzesverbrechen 137000 Kronen herausgeschwindelt hatte. Die Frau legte damals wegen des Verlustes fast ihres gesamten Vermögens Selbstmord.

Sunshbrud, 20. Juli. Bei einer Klettertour auf dem sehr schwierigen Bimbel im Tannheimerthal ist gestern der Münchener Tourist Lehrer Max Helmschrott infolge Ausbrechens eines Griffes 100 Meter tief abgestürzt und herabgemettert liegen geblieben. Die Leiche wurde geborgen und heute zu Tal gebracht.

Salzburg, 20. Juli. Gestern nacht wurden in den Goldbergwerken am Rathsberg am Rastfeld vier Arbeiter durch eine Explosion von Grubengasen getötet. Die Leichen sind geborgen. Sieben Arbeiter werden noch vermisst. Man befürchtet, daß sie ebenfalls umgekommen sind.

Rom, 20. Juli. In Livorno gelang es der Postzeit, eine Fallkörnerhande auszugeben und 150000 Lire falsche Scheine zu beschlagnehmen.

Marseille, 21. Juli. Ein bedeutender Brand ist infolge einer Petroleum-Explosion in der Hofniederlage von Polizza ausgebrochen. Das Feuer hat bis jetzt sechs große Gebäude gänzlich zerstört.

Madrid, 20. Juli. Wie aus Galbar (Kanarische Inseln) gemeldet wird, beträgt die Zahl der durch den Sturz des Autobusses in einen Abgrund getöteten Personen sieben. Zwanzig Personen wurden schwer, zwölf lebensgefährlich verletzt. Petersburg, 20. Juli. Heute freiten hier 120000 Arbeiter, darunter fast alle Bäcker. Die amtlichen Darstellungen der Lage sind tendenziös gefärbt. In Krasnau kam es gestern zu Kundgebungen gegen die Petersburger Polizei. Ausfälle werden ferner aus Kineschma und Loda gemeldet.

Berichtsaal

Das Opfer der „alten Leute“

Bosen, 20. Juli. Infolge andauernder roher Behandlung durch die „alten Leute“ seiner Kompanie hatte sich der Russe Richard Wittig vom 47. Infanterieregiment der Fahnenflucht schuldig gemacht; er war bis nach Sprottau geflohen und beim Verhören in der Sparrasse einen Einbruchdiebstahl vorzunehmen, festgenommen worden. Der Vertreter der Anklage vor dem Kriegsgericht der 10. Division sprach selbst für größte Milde bei Verurteilung der Strafe, da der Angeklagte zweifellos den unheilvollen Uebergriffen der alten Mannschaften zum Opfer gefallen sei, wodurch er zur Fahnenflucht und der zweiten Strafkat gezwungen worden sei. Der Gerichtshof erkannte auf die Mindeststrafe von sieben Monaten Gefängnis und Verlegung in die 2. Klasse des Soldatenstandes.

Von Lahn und Westerwald

Limburg im Lahntal

Der Strom der deutschen Ferien- und Touristenreisen — soweit er nicht lokaler Natur ist — kennt nur einige wenige Ziele: Ost- und Nordsee, die Schweiz, das Riesengebirge, den Harz, Rhein, Taunus und den Schwarzwald. Viele herrliche deutsche Gauen werden so vernachlässigt, sehr zum Schaden der Erholungsreisenden, die immer wieder Gebiete aufsuchen, die in der Hochsaison durch Ueberfüllung stark an Reiz einbüßen, während sie in anderen still und verlassen bleibenden viel größere Ruhe und Erholung finden würden. Von unseren schönen, deutschen Flussläufern gibt mancher den Preis nicht dem von aller Welt bewunderten Rhein, nicht der ihn an Mannigfaltigkeit der sie umwohnenden Völker überragenden Donau, nicht der träumerischen Weichsel, nicht der leereschwärmenden Havel, nicht der reizvollen, märchenhaften Weser, sondern — der Lahn. Wer aber kennt die Lahn, trotzdem man überall bei Studenten und denen, die ihre Gebirgszüge gern nachahmt, singt: „es steht ein Wirtshaus an der Lahn“? Womöglich ist es, in der schönen Sommerzeit leichten Schrittes und frischen Mutes durch das liebliche Lahntal zu wandern. Mannigfaltig und bunt sind Sagen und Erinnerungen, die sich daran knüpfen, zahlreich die Wunderwerke der Natur, denen wir auf unserem Wege begegnen. Dabei ist fast alles, was den Vater Rhein unserem Volke so lieb und wert gemacht hat, daß jedes Herz höher schlägt, wenn sein Name erklingt, wenn auch in bescheidenem Maße, auch unserer schönen Lahn eigen. Fast im Mittelpunkt des Lahngebietes und geographisch auch zu seiner Hauptstadt bestimmt, liegt, durchdrungen von den blauen Fluten der Lahn — in einem ehemaligen Säbwalderboden — Limburg, das schon seit den frühesten Zeiten eine hervorragende Bedeutung im Lahngebiete hatte und einer der ersten Plätze im Lahngau war. Es öffnet sich da der Zugang zu einem weiten Nahgaugebiet, als sollte schon äußerlich die Bedeutung der Stadt dokumentiert werden, grüßt von weitem die stolze Stiftskirche — der Limburger Dom — in lieblicher Pracht vom steilen Lahnfels ins Lahntal. Trod dem Jahrhundert am St. Georgsdom gewirkt haben, ist das Bauwerk aus einem Guß, denn ein schöpferischer Gedanke liegt ihm zugrunde, den nur die Zeit logisch weiter entwickelte. Am Fuße der altheimlichen Gottesburg sämte sich die Altstadt in mittelalterlicher Enge, voll malerischer Bilder, in ihren hochgelegenen Patrizierhäusern den Stolz altbürgerlichen Lebens bewahrend, zum Selben, daß sich schon früh hier ein selbstbewusstes Bürgertum entwickelte. Limburg a. d. Lahn ist der Typus einer anmutigen, mittelalterlich-malerischen und doch auch wieder modernen Stadt mit vielen interessanten Sehenswürdigkeiten. Besonders lehrreich ist der berühmte Domhof in der Franziskanerkirche, das altertümliche Schloß auf dem Domberge, der Walderborfherhof, das Diözesanmuseum, das städtische Archiv, die uralte Lahnbrücke, die vielen hochinteressanten alten Fachwerkbauten, sowie altertümliche und neuzeitliche Baudenkmäler aller Art. Deshalb bietet die Stadt auch einen lohnenden Aufenthalt für Historiker, Künstler und Kunstfreunde. In prachtvollen Anlagen, hübschen Spaziergängen und lohnenden Ausflügen ins reizende Lahntal, in den Taunus und Westerwald ist Limburg reich durch den vaterländischen Sinn einzelner Bürger, wie durch die Tätigkeit des Verschönerungsvereines und der Stadtverwaltung. Aber nicht allein das, was die Stadt selbst den Fremden zu bieten hat, kann zum Besuche Limburgs einladen und veranlassen, hier für längere oder kürzere Zeit Sommerfrische zu nehmen, sondern hauptsächlich ein anderes Moment: Wenn irgend ein Land es verdient, daß man es kennen lerne, so ist es das „Rassauer Land“, nicht allein ob seiner bereits ganz kurz ange deuteten Naturschönheiten, sondern es ist ein Berggauen besonderer reizender Art, eine Gegend zu durchstreifen, die wie dieses Bändchen auf dem beschränkten Raume so mannigfache und große Verschiedenheiten zeigt in geschichtlicher und ökonomischer Hinsicht, und das Völkchen kennen zu lernen, das wie kann ein anderes an seinem Nassau hängt. Sieben wohnige „W“ — Wasser und Wald und Wiese, Wild, Wein, Weizen und Wege — schmücken die Nassauer Land und daher wird man es auch begreiflich finden, daß es dem schärferen Herrn von Nassau so schwer wurde, 1866 auf dieses Kleinod verzichten zu müssen.

Limburg, 21. Juli. Schuhmachermeister W. Paul wurde für seine auf der Gewerbeausstellung in Wien ausgestellten Er-

zeugnisse die „Goldene Medaille“ zuerkannt. — Ehemalige Bglinge der Unteroffizier-Vorschule haben eine Sammlung veranstaltet, um einen Schmuck für die neue Kaserne zu stiften. Der Schmuck besteht aus 4 vaterländischen Bildern, welche zur Ausschmückung des Bgling-Speisezimmers bestimmt sind, sowie aus einem einfachen Bild für das Unteroffizier-Kasino. Die Uebergabe der Geschenke erfolgt am 8. August.

Niederrheinbach, 20. Juli. Eine wohlverdiente Ehrung wurde unserem Herrn Barrer Speyer zuteil. Im Beisein des Gemeinderates und des Kirchenvorstandes überreichte der Kreisdeputierte Hofrat Herr Weisburg dem Herrn Barrer verliehenen roten Adlerorden 4. Klasse. Herr Barrer Speyer, der im 42. Jahre seines Priestertums steht, wirkt bereits 30 Jahre an diesem Orte und erfreut sich nicht nur der Liebe und des Vertrauens seiner Pfarrkinder, sondern auch der Bewunderung der weiteren Umgebung. Aus Freude über die Auszeichnung ihres Seelenhirten arrangierten sämtliche hiesigen Vereine am Sonntagabend einen Fackelaug. Unter Vorantritt des Trommlerkorps der Jugendwehr ging es nach dem Pfarrhaus; hier angekommen, hielt der Bürgermeister eine Ansprache, der Gesangverein trug zwei Lieder vor. Darauf erwiderte Herr Barrer Speyer in einer längeren Rede und mahnte zum treuen Festhalten an Kirche und Staat. Die Oratorien machte auf alle einen tiefen Eindruck.

Dierdorf, 20. Juli. Zahlreiche Waldblöhen des unteren Westerwaldes sind jetzt in die Purpurglut des roten Fingerhuts getaucht. Wenn die roten Beeren verblüht sind und die Samenkapselfrüchte reifen, eine nach der anderen von unten an, dann wird es in den Wäldern lebendig. Frauen und Mädchen stellen sich ein und sammeln den reifen Samen, den sie völlig trocken von den Ästen besetzen und dann an Händler verkaufen, die sie größeren Unternehmern zuführen. In Apotheken findet der Same Verwendung. Manche arme Familie verschafft sich damit lohnende Beschäftigung.

Dillenburg, 20. Juli. (Eisenbahnbau.) An dem Ausbau der viergleisigen Strecke Dillenburg-Daiger wird emsig gearbeitet. Am Galgenberg ist die Brückenbauarbeiten über die Diechbühl so weit vollendet. Der Durchsicht an zwei Parallelen ist unter dem Weisen fertig, und die vorliegende Erdhalde wird als Zufahrtsweg von der Dillseite aus abgegraben. Auch für den neuen Weg an der anderen Seite sind schon Anhaltungen gemacht. Nicht lange wird es dauern und die Erdwegungs- und Zerkleinerungsarbeiten am Galgenberg selbst, zur Herstellung eines Zufahrtsweges für die hinteren Löhren, werden beginnen. In der Samstagnacht wurde in Sedshelden der Durchsicht für die Unterführung vorgenommen. Täglich treffen neue Arbeiterscharen ein, die an der Strecke Beschäftigung finden.

Vom Main und Taunus

Die Frankfurter Universität

Frankfurt a. M., 20. Juli. Das heute herausgegebene Vorlesungsverzeichnis der Universität Frankfurt für das Wintersemester 1914/15 bringt in der Einleitung einen Ueberblick über die einzelnen Fakultäten und die in diesen tätigen Lehrer. Die Universität umfaßt danach fünf Fakultäten: die juristische, medizinische, philosophische, naturwissenschaftliche und wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultät. Es werden vorläufig lesen in der juristischen Fakultät 7 ordentliche Professoren, 1 außerordentlicher Professor, 3 Privatdozenten und 3 mit Lehraufträgen versehene Dozenten; in der medizinischen Fakultät: 15 ordentliche Professoren, 1 außerordentlicher Honorarprofessor, 4 außerordentliche Professoren, 2 außerordentliche Honorarprofessoren und 3 Lehrbeauftragte; in der philosophischen Fakultät: 10 ordentliche Professoren, 1 außerordentlicher Professor, 6 Privatdozenten und 10 Vektoren und Lehrbeauftragte; in der naturwissenschaftlichen Fakultät: 11 ordentliche Professoren, 3 außerordentliche Professoren, 7 Privatdozenten und 1 Vektor; in der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät: 7 ordentliche Professoren, 3 Privatdozenten, 9 Lehrbeauftragte und 3 Vektoren. Ingesamt wird der akademische Lehrkörper umfassen: 50 ordentliche, 9 außerordentliche Professoren, 16 Privatdozenten, 26 Lehrbeauftragte und Vektoren. — Neuartig ist die Einreihung der Psychologie unter die Naturwissenschaften.

Deutscher Barbier- und Friseurtag

Frankfurt a. M., 20. Juli. Unter der Leitung des zweiten Vorsitzenden Leopold Berlin begannen heute im Kaufmännischen Verein die Verhandlungen des 43. Verbandstages des Bundes deutscher Barber-, Friseur- und Perückenmacher-Jungen. Dem Verwaltungsbereich zufolge gehören dem Bunde 24 Bezirksverbände mit 237 freien und 222 Zwangsmitgliedern an. Die Zahl der Mitglieder beträgt 20.200 Meister, 13.189 Gehilfen und 8893 Lehrlinge. Der Bund unterhält 247 Fachschulen, von denen 85 Anstalten mit rund 17.000 Mark staatlicher und städtischer Gelder unterhalten werden. Die Steuerbefreiung verläuft über 40.181 Mark, die Vermögensklasse über 45.627 Mark. — Die geschäftlichen Verhandlungen erörterten durchweg sachliche und Verwalterfragen. Ueber die einheitliche Regelung des Ladenzuschlusses nahm man einen Antrag auf Wänderung der Gewerbeordnung an. Gegen die Sammelpreise im Barbiergebiet nahm man eine scharfe Resolution an; getadelt wurde auch der die Tarifverträge begünstigende Ministerialerlass, der zu erheblichen Schädigungen führen müsse. Eine Resolution zugunsten der Rostprüfung fand einstimmige Annahme. — Die Nachmittags-sitzung beschäftigte sich u. a. mit der Ausbildung der Friseur-, dem Kassieren in Gefängnissen, den Lehrverträgen und der Bekämpfung der übermäßigen Lehrlingsausbildung an kleinen Orten. — Mit der Tagung ist eine sehr reich besetzte Fachausstellung verbunden; sie wurde heute früh in Gegenwart von Vertretern verschiedener Behörden eröffnet.

alte Frau ist nicht nur taub und halb blind, sondern auch eine Idiotin, und die Fürstin, der sie nichts als Kerger bereitet, behält sie trotzdem, nur um ihr eine Freude zu bereiten.“
„Sie sollte eher ihren Gästen eine Freude bereiten und die Alte an einem anderen Ort unterbringen.“
„Da kennen Sie die Fürstin schlecht! Sie ist mehr als bloße Philanthropin. Sie will die Menschen glücklich machen, nicht nach ihrer eigenen Schwabone, wie die gewöhnlichen Philanthropen, sondern jeden nach seiner eigenen Art, was ein bedeutend höheres Unternehmense ist. Diese alte Frau, die unter den bisherigen Eigentümern des Hauses seit vierzig Jahren als Fürstin fungiert, will ihr Amt bis an ihr Lebensende beibehalten, und wenn wir infolge dessen lange warten müssen, bis uns ausgetan wird, so liegt die Ursache eben im System, das den Völkern, die vom Schicksal Verfolgten mühten durch die menschliche Barmherzigkeit entschädigt werden zu verwickeln sucht.“
„Als Prinzip ist das eine sehr schöne Sache“, sprach Dubert lässig, „allein in der Praxis mag das so manchen Mißbrauch nach sich ziehen.“
Baronin Guibal nickte eifrig mit dem Kopfe, und Dubert erinnerte sich an die leisen Andeutungen, die er gestern vernommen.
„Sollte die gute Fürstin nicht ein wenig...“ begann er und näherte die Hand der Stirn; allein Satz und Gebärde blieben gleich unvollendet, denn mit lebhafter, lächelnder Miene unter dem weißen Haar trat die Fürstin heran. An der Miene Duberts erkannte sie offenbar, daß seine Verzensungen in bestem Gange seien, denn ihr Gesicht wurde noch freundlicher und erstrahlte in einer Freude, die ihr das Aussehen eines jungen Mädchens gab.
„Eine entscheidende Frau“, sagte sich Haberrolles, der wieder von dem Zauber erfaßt wurde, den diese seltene Frau um sich zu verbreiten verstand.
Es blieb aber keine Zeit, sich von diesem Zauber völlig unterjochen zu lassen, denn Fernand von Balbomet, der selbst in dem schwarzen Salomanszug die fahrigten, etwas schwerfälligen Bewegungen des Sportsmannes nicht zu verkennen vermochte, kam mit der Werbung herbeigeeilt.
„Durchlaucht, die Gräfin von Wartenbrode...“
Eine Bewegung entstand im Saale wie im Meer, wenn ein großer Fisch daher schwimmt, und Dubert sah die majestätische Dame wieder vor sich, die er schon gestern bei Frau Guibal zu sehen Gelegenheit gehabt.
„Eine Base des Kaisers von Oesterreich“, erklärte die Baronin eifrig, bevor sie sich den übrigen anschloß, um die pflichtschuldigste Guldigung darzubringen, und durch vorläufiges Umlerugen er-

Des Kaisers Schwimmlehrer gestorben

Frankfurt a. M., 20. Juli. Regieremeister Adolf Jung, der erste Vorsitzende der Wiesbadener Handwerkskammer, ist heute früh im Alter von 60 Jahren einer schweren Erkrankung erlegen. Der Verstorbene bekleidete eine Reihe von Ehrenämtern, die seinen Namen weit über Frankfurt hinaus bekannt machten. Im deutschen Schützenwesen hatte er eine führende Rolle inne. Der glanzvolle Verlauf des vor zwei Jahren hier abgehaltenen Jubiläums-Wundbeschießens war in erster Linie Jungs Werk. Auch als Vorsitzender der Handwerkskammer erwarb er sich bedeutende Verdienste. Im hiesigen Stadtparlament vertrat er als Stadtverordneter die Interessen des Handwerks und Mittelstandes in geschickter Weise. Wenig bekannt dürfte es sein, daß Adolf Jung in Bad Homburg, wo er bei den Wern diente, der Schwimmlehrer des jetzigen Kaisers und des Prinzen Heinrich war. Mit Vorliebe erzählte Jung, daß er den Prinzen Heinrich auf dessen Wunsch nur mit „Prinz“ anreden durfte, während sich Prinz Wilhelm, der jetzige Kaiser, diese Titulatur energisch verbat und stets die Anrede „Königliche Hoheit“ verlangte. Als der Unteroffizier Jung dann dem Prinzen Wilhelm, als dieser einen Fisch vergeblich zu töten suchte, zurief: „Gen Kageblid, Prinz, ich mach en gleich tot!“ erregte sich Prinz Wilhelm über diese Anrede berart, daß er Jungs augenblickliche Zurückstellung in die Kompanie veranlaßte. Prinz Heinrich dagegen hat seines Lehrers nie vergessen und ihn oft besucht. Zuletzt weckte Jung bei der silbernen Hochzeitfeier des Prinzenpaares im Kiel 1913.

F. C. vom Rain, 20. Juli. Die Feldbahnern sind in den Gemarkungen Schwabenheim, Kellertbach, Raumbheim, Mühlfeldheim gut durchgekommen und völlig ausgefahren. Zahlreiche Ketten von 7, 9, 11, und 13 Stück trifft man an. Die verpöbete Deuereite kam dem Bild heuer sehr zu flatten.

Königsberg, 20. Juli. Ueber den Vandalismus, der durch Abreißen von frischem Grün in Wald und Forst trotz aller Warnungen immer noch verübt wird, ist bekanntlich schon vielfach öffentlich Klage erhoben worden. Es wird daher wohl von allen Naturfreunden mit Genugtuung begrüßt werden, daß gestern unsere Polizei in zwei Fällen, gegen solche Leute einschritt. In dem ersten Falle handelt es sich um eine Anzahl junger Leute die mit einer mit grünen Zweigen verzierten Fahne durch die Straßen zogen. Ein Polizeibeamter hielt die Leute an und stellte fest, daß der Riesenstrauch von Bäumen des Waldes abgerissen war. Da die Beteiligten Stellung gegen den Polizeibeamten nahmen, wurde einer der Täter festgenommen und auf der Bürgermeistererei einem Verhör unterzogen, worauf seine Freilassung erfolgte. Bei dem zweiten Falle handelte es sich um ein ähnliches Vorkommnis. Auch hier wurde durch einen anderen Polizeibeamten eine Veron fixiert und nach Feststellung der Personellen wieder entlassen. Dem Schützen folgten die Freunde mit Musik bis zum Rathaus. Diese Vorfälle, die der Öffentlichkeit zur Beurteilung überlassen bleiben, werden den zuständigen Behörden wohl Veranlassung zur strengen Bestrafung der Schuldigen geben.

Uffingen, 20. Juli. Heute vormittag begann in der hiesiger Seminarturnhalle der sechstägige Kurs- und Fortbildungskurs für Jugendpfleger unter der Leitung des Kommunalturnlehrers und Kreisjugendpflegers Adolf Hilppert aus Wiesbaden. An dem Kursus beteiligen sich 37 Herren.

Erntthal, 20. Juli. Der Brunnenmeister Paul Schneider zu Erntthal hat sein sieben Sohn beim Militär. Er selbst hat den Feldzug 1870/71 mitgemacht und sein ältester Sohn Wilhelm trat 1897 beim 3. Infanterieregiment ein, der zweite, Fritz, 1900 beim Inf.-Regt. 166, Karl 1902 beim Inf.-Regt. 177, Ewald 1906 beim Inf.-Regt. 171, Adolf 1907 beim Inf.-Regt. 116, Paul 1910 beim Inf.-Regt. 88, wo auch jetzt der jüngste Sohn Heinrich dient. Lauter gute Soldaten, die sämtlich mit schönen Fährungsatzen ausgestattet sind.

Bad Homburg v. d. S., 20. Juli. Prinz Heinrich von Preußen wird an den Kaiserwäldern teilnehmen und in der Villa des Landrats v. Marx wohnen. Das Galabiner der Provinzen Hessen-Nassau und Rheinland wird diesmal nicht hier, sondern in Koblenz abgehalten.

Niederhöchstadt, 20. Juli. Bei der am Samstag stattgehabten Bürgermeisterwahl wurde der Architekt Reidel mit 10 von 17 abgegebenen Stimmen gewählt. Der seitherige Bürgermeister Burthardt, der 28 Jahre dies Amt geführt hat, hatte auf eine Wiederwahl verzichtet.

Unterliederbach, 20. Juli. Nachdem der Arbeiter Bill seine Frau durch einen Schuß zu töten versucht hatte, erschloß er sich selbst. Die Ursache der Tat soll Eifersucht gewesen sein.

H. Frankfurt a. M., 20. Juli. In der Reindesstraße wurde ein 37jähriger Schwirt wegen mehrfacher Diebstahlsverbrechen an seinen eigenen Töchtern im Alter von zwei und sieben Jahren verhaftet.

Vom Rhein

Geisenheim, 20. Juli. In der heutigen gemeinsamen Sitzung der Stadtverordneten und des Magistrats wurde der neugewählte Bürgermeister Dr. Schneider aus Treßden in sein Amt eingeführt. Bisdem wurde er durch den Landrat Geheimrat Wagner aus Radesheim als provisorischer Beamter erledigt, da er aus dem sächsischen Staatsdienst übergetreten ist.
1. Aus dem Rheingau, 21. Juli. In diesem Jahre sind die Waldhimbeeren vorzüglich geraten. Sie finden sich meistens in jungen Schlägen und am Waldbrande. Besonders geht die Jugend am frühen Morgen in den Wald, um die schönen Früchte

Fürstin Saliakoff

Breitgekürter Roman von Chambol
Deutsch von Ludwig Wechsler.

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
„Und auch auf seinem Lebenswege fand sich die Fürstin ein? Wie ist das möglich?“ forschte Dubert nachdenklich. „Wie ist sie immer nur zugegen, wenn es sich darum handelt, so seltsame Schicksale aufzulösen?“
„Wie gibt es sozusagen berufsmäßige Lebensretter, die immer zur Hand sind, wo sich ein Unglück ereignet? Für die gewöhnlichen Sterblichen bieten sich solche Gelegenheiten nur selten dar, aber begünstigten sie jeden Tag einem scheuen Pferde oder einem umgeschlagenen Kahn?“
„Nein“, gestand Dubert; „ich habe noch niemals eine solche Begegnung gehabt, und wenn, wie manche Philosophen behaupten, alles auf Erden seine Erklärung hat, so scheinen diese gewissen Reuten vorbehaltenen Zustände nur einem Gesetze gebührender Ansehenskraft zu entspringen. Man mühte nur noch festzustellen, ob es die Umstände sind, die auf den Menschen wirken, oder ob der Mensch den Umständen instinktiv entgegengeht.“
„Jedenfalls geht der erste Anstoß vom Menschen aus, selbst wenn ihn die Ereignisse zu suchen scheinen“, behauptete Frau Guibal. „Stellen Sie einen Kopf mit Donig ins Fenster. Er wird sich nicht rühren, sondern die Wespen werden sich eifrig um ihn bemühen, was aber nicht ausschließt, daß die erste Anregung vom Donigkopf ausgegangen ist.“
„Und was vertritt bei der Fürstin die Stelle des Donigkopfes?“
„Ihr Herz... ihr armes, weiches Herz...“ Die Baronin mußte wieder ein leises Aufschauen unterdrücken wie vorher, als sie von dem Selbstmordversuch des nachmaligen Intendanten sprach, und man hätte nicht zu sagen vermocht, ob sie beflegtes armes, weiches Herz wunderte, verspotete oder beklagte. Jedenfalls befolgte sie das allgemeine Beispiel, als sie sich mit der treulichen Fürstin auf den denkbar besten Fuß zu stellen bemüht war und forsierte: „Ich werde Ihnen sofort mit einem weiteren Beweise Ihrer Herzensgüte dienen, der sogar als Reklame verwendet werden könnte, denn er ist das erste, was man beim Eintreten in dieses Haus erblickt. Haben Sie die Pfortnerin gesehen?“
„Ich habe vornehmlich das an einem Empfangsabend fest verschlossene Tor gesehen“, erwiderte Dubert.
„Ja. Das ist dreimal unter vier Hällen so. Diese arme,

Hubert, daß diese Worte insofern zutreffend waren, als die alte Dame durch eine morganatische Ehe mit der Dynastie Sobbsburg tatsächlich in verwandtschaftliche Beziehungen getreten war. Sie herrschte über einen förmlichen kleinen Hofstaat, der den strengsten Anschauungen halbierte, und nach jeder Richtung hin untadelhaft zu nennen war. Die ganz gesetzliche Situation, die sie sich zu schaffen verstanden, hatte bereits ihre charakteristische Benennung gefunden. Jemand, man wußte nicht wer, hatte — gleichviel ob in bewunderndem oder ironischem Sinne — der Schar überzeugungstreuer, in ihren Ansichten und Meinungen unerschütterlicher Personen, mit denen sie sich umgab, den Namen „Die Gerechten von Sobona“ gegeben.
Man wußte Dubert genug, um sich einen klaren Begriff über den Ort zu machen, an dem er sich befand.
Der Salon der Fürstin Marie war kein Salon, wo man sich amüsierte — in des Wortes modernem Sinne, und die daselbst verkehrenden Personen rekrutierten sich aus zwei voneinander stark abweichenden Klassen: ein Teil kam wegen der Hausfrau selbst, ihrer vornehmen Stellung, persönlichen Liebendürftigkeit und unantastbaren Reputation zu Liebe; der andere Teil fühlte sich von ihren zwanzig Millionen unwiderruflich angezogen. Zwischen den widersprechenden Elementen, die sich hier begegneten, ohne sich miteinander zu vermengen, gab es keine vermittelnde Zwischenstufe, und auf den ersten Blick konnte Hubert mit seiner feinen Barriere Bitterkeit selbst unter der Uniform der äußeren Korrektheit unterschreiben, wer der einen und wer der anderen Partei angehörte, gleichwie sie sich untereinander erkannten und sorgfältig mieden.
Von seiner Ecke aus konnte Dubert das Schlachtfeld übersehen, auf dem die zwei gegnerischen Armeen streng voneinander geschieden waren. Rechts die Gräfin von Wartenbrode mit ihrem Stabe, bestehend aus den Ehepartnern Rogueschje und Balbomet und die Baronin Guibal; links, nahe dem Euphratische, sah man Spanden, Bourre und Livia. Diese beiden Gruppen dienten als Mittelpunkt, um die sich die übrigen Sterne drehten, die einem der beiden Planetensysteme angehörten, in ihrem Kreischen aber nicht viel des Strahlenden aufzuweisen hatten, denn sie waren entweder Schlinglinge der Frau vom Hause, die ihre Güte auch ihnen gegenüber nicht verweigerte, oder Proseliten der Gräfin von Wartenbrode und als solche einem stillen, beschaulichen Leben zugeführt.
Die Ruhe, mit der Hubert alle diese Beobachtungen machte, schwand mit einemmale dahin, als er, mit den Augen von vorne und Frau von Sossel suchend, sie auf dem in der Mitte des Salons stehenden runden Divan sitzend erblickte, gleichsam auf

einzuheben. Das Betreten der Waldungen ist mit den Inhabern von Erlaubnisbescheinigungen, welche die Ortsbehörden ausstellen, gestattet. Da die Himbeeren sehr brauchbar sind und zu verschiedenen Zwecken im Haushalt verwendet werden, lassen sie sich leicht verwerten. Die Waldhimbeeren haben einen würzigen, angenehmen Geschmack und werden den in Gärten gewachsenen Früchten vorgezogen.

Schlangenbad, 21. Juli. (Ein Rotschrei!) Unserem nassauischen Wildbad Schlangenbad nebst dem benachbarten Stahlbad Schwabach geht es nicht mehr gut. Bis zum Jahre 1900 lebte unser Kurort, durch eine tatkräftige fiskalische Verwaltung unterstützt, glücklich und zufrieden. Von da an ging es, auch nach Aufgabe der Badearztsstelle, immer mehr abwärts. Auch der Verkehrsverein hat für die Debung der Kur noch nicht sehr viel geleistet. Bei der Aufstellung des Reklamebudgets wird zwar eine große Summe eingestellt, der Erfolg ist aber nicht der entsprechende. Da muß Abhilfe werden, wenn nicht unsere kleineren Kurhalter an den Bettelstab kommen sollen. Man stelle den Zustand vor 1900 wieder her. Die Kgl. Regierung, die als Eigentümerin doch ein besonderes Interesse an dem Aufblühen unseres Kurortes haben muß, sende einen Mann hierher, der auch Interesse für uns bekundet und ein Herz für uns hat, der nicht das große Wort in einer Körperschaft führt, in die er nicht gehört. Wir Schlangenbader wollen wieder für uns Reklame machen, und auch die Regierung mag für sich Kurgäste zu gewinnen suchen. Viele der hier anwesenden Badegäste sind mit dem heutigen System nicht mehr zufrieden und scheuen sich, in dem neuerbauten Kurhause aus- und einzugehen. Also noch einmal: Verhelte uns zu den früheren Verhältnissen. Unser Rotschrei ist berechtigt; die Neuerungen haben uns kein Glück gebracht.

Caub, 21. Juli. Der Vereinigung Cauber Weingutsbesitzer ist bei der in Bremen von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft veranstalteten Ausstellung von Dauernarben, die auf ihre Brauchbarkeit für den Uebersee-Transport geprüft wurden, eine große Auszeichnung zuteil geworden. Es wurden nicht nur die sämtlichen zur Prüfung gestellten Weine mit Preisen ausgezeichnet, sondern diese Cauber Weine erwiesen sich gegenüber anderen für den gleichen Zweck eingesandten deutschen Weinen in so hohem Maße brauchbar, daß die Preisrichter dieser Kollektion außerdem noch die höchste Auszeichnung, die große silberne Medaille, zugeprochen haben, eine Auszeichnung, welche nur einmal, d. h. nur für diese Cauber Weine verliehen wurde.

Dahlheim, 21. Juli. Nach einer amtlichen Bekanntmachung sind jetzt die Bestimmungen über die hiesige neue Pfarrei durch den Hochw. Herrn Bischof von Limburg getroffen worden: Die zur Pfarrei Olfers gehörigen Orte Dahlheim und Brath, das zur Pfarrei Camp gehörige Dorf Olfershausen, die zur Pfarrei Weilmünster gehörigen Dörfer Schbach und Welen und die zur Pfarrei Olfers gehörigen Höfe Botasche (Erlenborn, Dachsborn und Neuborn) und Wächelborn scheiden aus ihren bisherigen Pfarverbindungen aus und werden zur neuen Pfarrei Dahlheim vereinigt. — Der Bezirk der Pfarrei Dahlheim deckt sich mit den politischen Gemeinden Dahlheim, Brath, Olfershausen, Schbach, Welen, den Gebäudekomplexen der Höfe Botasche (Erlenborn, Dachsborn und Neuborn) und Wächelborn und den zu diesen Höfen gehörigen und mit ihnen unmittelbar zusammenhängenden Teilen der Gemarkung Olferspat. Der Kirche in Dahlheim werden die Rechte einer Pfarrkirche verliehen. Das Stelleneinkommen der Pfarrei Dahlheim beläuft sich auf 1800 Mark.

Kansel, 20. Juli. Gestern hatten wir hier und in Sauerthal zwei hiesige Volksvereine in Versammlungen zu versenden. Als Redner war Herr Landessekretär Gottfried Frankfort erschienen, der sich in längerer Ausführung über „Die Notwendigkeit und Ziele des Volksvereins“ verbreitete. Herr Forster Eisenheimer, der in beiden Versammlungen den Vorsitz führte, konnte mit voller Verwendung die Bildung von zwei neuen Ortsgruppen konstatieren; die Anmeldungen hierzu liefen ungemein zahlreich ein.

Neuer Reblausherd!

L. Johannisherg, 20. Juli. In einem Weinberg der Pfarrei v. Metternichschen Domäne, im Schlossberg, wurde ein neuer Reblausherd gefunden. Die Infektion ist nur eine geringe, sie erstreckt sich über sieben Weinstöcke. Die Sache wird aber hierdurch eine kritische, daß man den sog. „Sicherheitsgürtel“ sehr weit ausdehnen wird und hierdurch wahrscheinlich Tausend Weinstöcke der Vernichtung anheimfallen.

Weinbau und Weinhandel

H. Bon der unteren Nahe, 21. Juli. Der Stand der Weinberge hat sich seit Anfang dieser Woche bedeutend verschlechtert. Trotz allen Strichens und Schwefelens breitet sich die Peronospora stark aus, und die weitestgehende Anzahl der Weinberge bietet jetzt schon einen trübsamen Anblick. Auch in der vergangenen Woche hatten die Winzer alle Hoffnungen auf eine einigermaßen betriebsfähige Weinreife, aber seit den letzten Tagen hat sich diese Hoffnung stark vermindert. Die Peronospora hat sich in den meisten Weinbergen in den letzten Tagen auch auf die Trauben übertragen; jede weitere Bemühung dürfte umsonst sein. Nichts ist den Weinbergern gefährlicher als die heftigen Regenfälle mit darauffolgender Hitze; dies trägt allein die Schuld an dem Mißerfolg der Winzer.

Freiburg, 20. Juli. Von gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß in allen Weinbaugebieten Badens infolge des steten Wechselns von Hitze und Regen die Peronospora und andere Pilzkrankheiten festgefesselt worden sind.

haltem Wege zwischen den beiden Deerlagern, einsam und ohne jede Nachbarschaft, so wie er sie verlassen. Man grüßte sie, richtete auch im Vorübergehen einige Worte an sie; allein es bildete sich kein Kreis um sie, sie gehörten keiner der beiden Parteien an und schienen sich gewissermaßen von der eigenen Welt losgerissen zu haben, ohne sich deshalb einer anderen anzuschließen. Vonne, die die Schwierigkeiten der Situation nicht aufzufassen vermochte, schien sich recht gründlich zu langweilen, während ihre Schwester, die um so besser verstehen mußte, nicht einmal diese Miene zeigte. Diese stumme, fast unbewusste Resignation lagte in Dupert die ihm angeborene französische Ritterlichkeit zu lobender Platte an.

„Sobald Vonne meine Frau geworden, werden sich die Dinge gewaltig ändern“, sagte er sich, und die Aussicht, der belästigten Unschuld die wohlverdiente Genußung zu gewähren und damit zugleich die eigene Macht betätigen zu können, berührte ihn sehr angenehm. Doch leider konnte er sie augenblicklich nicht heiraten, ja sich ihr nicht einmal anzuschließen. Denn bevor er in seiner Werbung fortfuhr, mußte die von Sitte und Anstand gebotene Pause beobachtet werden.

Sobald man von Langweile erfaßt wird, denkt man an die Freunde. Dupert fragte sich, wo Valerian sei, und da er ihn nicht sah, erhob er sich. Nun entdeckte er ihn gleichfalls auf dem runden Divan, auf dem auch Frau von Sossfel saß, nur auf der entgegengesetzten Seite, Rücken gegen Rücken und durch die Ironie lebloser Dinge, die gewisse peinliche Situationen noch mehr hervortreten lassen, sozuzunehmen das Gegenstück zu ihr bildend. Auch der Fürk wurde gerührt, man behandelte ihn mit großer Rücksicht, aber er blieb isoliert, auch seine Miene drückte die lebenswichtige Gleichgültigkeit aus, die Frau von Sossfel zur Schau trug. Zum erstenmale wurde sich Dupert der Gleichartigkeit in dem Schicksal dieser beiden Menschen bewußt.

„Sie war eine geschiedene Frau, und er war Witwer... wenigstens gab er sich dafür aus, nur sagte er nicht, nach welchem Aeuertüchern und Fähigkeiten er das geworden, und mit seinem scharf ausgeprägten Rechtslichkeitsgefühl mußte Dupert zugeben, daß Baronin Gubal abends vorher recht gehabt habe. Gleich jeder anderen Religion hatte auch die der Gesellschaft ihre Opfer und Märtyrer, die für die Sünden anderer zu büßen haben, was gerecht und ungerichtet zu gleicher Zeit ist. Es sollte nicht sein und wird doch niemals anders sein. Selbst wenn man in der Theorie die ausgleichenden Wahregeln finden könnte, so würde man sie in der Praxis nicht anwenden. Ein Mann, der ein Verbrechen in sich trägt, wird sich stets weniger unbesorgen geben können als ein anderer, und eine verlassene Frau jederzeit größeren Gefahren ausgesetzt sein, so tugendhaft sie auch sein mag.“

Ein ganzer Weinberg unter Glas! In Strümpfelbach im Remstal in der Nähe von Stuttgart wurde im letzten Frühjahr ein Weinberg ganz unter Glas gebracht. Die Reben wurden nicht beiprügt; trotzdem zeigen sie keine Spur von Blattfallkrankheit, haben ein schönes Laubstumm, und der Traubenanfang könnte nicht besser sein — sind doch an manchen Stöcken bis zu zwanzig Trauben zu zählen. Diese haben schon verblüht und sind sehr vollkommen. Der Weingärtnergesellschaft von Strümpfelbach ist von einem Industriellen das Angebot gemacht worden, auch größere Flächen unter Glas zu bringen zum Preise von 3 Mark für einen Quadratmeter.

Kirchliches

Vornhofen, 21. Juli. (Exerziten.) Im Franziskanerkloster zu Vornhofen b. Camp a. Rh. finden für Priester Exerziten statt vom 24.—28. August und vom 31. August bis 4. September; für Lehrer vom 29. September bis 3. Oktober. Anmeldungen an den P. Guardian werden rechtzeitig erbeten.

Fulda, 21. Juli. (Hoher Besuch auf dem Frauenberg.) Gestern nachmittag zwei Uhr traf dahier der hochw. Herr Ordensgeneral Vater Pacificus Roma zu einem mehrtägigen Besuche ein. Er ist auf der ersten größeren Visitationstour beauftragt, die ihn durch Elsaß-Lothringen, Belgien, Holland, Rheinland und Westfalen, über Fulda, München und Venedig zurück nach Rom führt. In Holland und Belgien präsidierte er nach vollendeter kanonischer Visitation mehreren Provinzialkapiteln. Hier auf dem Frauenberg bietet sich dem hochbetagten hohen Ordensprälaten günstige Gelegenheit, das rege Leben und Fortschrittsstreben deutscher Franziskaner wahrzunehmen. Es tagt nämlich gerade in diesen Tagen ein vierzehntägiger seelsorglicher Fortbildungskurs, der in anregenden Vorträgen Konferenzen und Diskussionen Fragen der modernen Seelsorge, wie der Volksmission, der Standeserzitten und der individuellen Seelenführung zur Besprechung bringt. 25 Padres aus den verschiedenen Klöstern der Thüringischen Ordensprovinz nehmen an ihm teil. In den letzten Jahren wurden bereits mehrere solcher pastoraler und sozialer Fortbildungskurse hier abgehalten.

Aus Wiesbaden

Wandern und Naturbetrachtung

Einem wirklichen Genuß vom Wandern wird nur der haben, für den es Selbstzweck ist. Ihn nur werden sich die Schönheiten der Natur voll und ganz erschließen. Hat sie doch einem jedem so viel zu sagen, mag sie sich in Wintergewand offenbaren, mag sie uns den Anbruch der Elemente oder die Lieblichkeit des Sommers, des Frühlings zeigen, der Mensch muß es nur verstehen, in ihrem aufgeschlagenen Buch zu lesen. Es wird soviel von Naturdenkmälern gesprochen. Aber was nützt ihr Schutz, wenn der Einzelne sie nicht kennt. Dochragende Bäume und die größeren Tiere des Waldes und der Flur prägen der Mensch sich ja leicht ein. Aber es gibt soviel andere Dinge, an denen sich das Herz und Gemüt des Wanderers erfreuen kann, die aber ein liebevolles Eingehen erfordern. Wir meinen hier die gesamte Kleintierwelt, an der der Mensch leicht achtlos vorüberstreift.

Gerade der Wanderer, der sich abseits der gewöhnlichen Straße hält, hat die beste Gelegenheit, unsere Kleintierwelt in ihrem Tun und Treiben zu beobachten. Geht er an einem Waldesglitte entlang, das im Laufe der Zeit sich mit einer Moosschicht überzogen hat, so wird er bei einigem Verweilen bald bemerken, ein wie vielgestaltiges Leben sich auf diesen Flächen abspielt. Besonders Interesse dürften einige Spinnarten erregen, die man erst nach einiger Zeit erkennt, da ihre Farbe der Umgebung völlig angepaßt ist. Aber ist man erst einmal auf sie aufmerksam geworden, dann ist es ein Leichtes, sie immer wiederzufinden.

Diese Schupfartung wird der aufmerksamere Wanderer auch noch an anderen Stellen entdecken, so auf Sandwegen und ganz besonders unter der Kieferwelt. Es ist zwar nicht jedermanns Sache, auf Sandwegen zu wandeln, noch dazu im glühenden Sonnenschein. Auch hier wieder bietet sich mannigfache Gelegenheit zu Beobachtungen, so daß man bald der Einwirkungen der Sonne nicht mehr achtet. Es lohnt sich, es kommen hierfür nur wenig begangene Strecken in Betracht, hier einmal eine längere Rast zu machen und sich die Umgebung seines Aufplatzes etwas näher anzusehen. Man wird bald bemerken, daß ein schwarzes Insekt mit roten Flecken und rauchigen Flügeln, etwa halb so groß wie eine Honigbiene, diese sandigen Wege bevorzugt und auf ihnen unruhig hin und her läuft, wobei die Flügel in einer ständigen zitternden Bewegung sind. Wir haben es hier mit einer Mordwespe (*Pompilus vaticus*) zu tun, die wie die ganze Spinnwelt, auf der Suche nach Spinnen ist, von denen sich ihre Nahrungsmittel nährt. Die Spinnen dürfen aber nicht tot sein. Durch einen geschickten Stich in das Nervensystem macht die Wespe ihr Opfer bewegungslos und schleift es in ihren Bau. Bei einiger Ausdauer wird es dem Beobachter bald gelingen, entweder den Augenblick selbst zu beobachten, wo es der Wespe gelingt, der Ängstlich hin und her laufenden Spinne den verberlichenden Stich zu verfehlen oder wenigstens, wie das Insekt sich bemüht, die vielfach recht ansehnliche Spinne durch den Sand zu ziehen. In dieser besonders feine, dann bleiben die Spuren der Spinnwebine noch lange in ihm sichtbar, so daß der Kenner auch später noch aus diesen, wie mit einem feinen Kamm gezogenen Linien sofort weiß, welcher Kampf sich hier abgespielt hat. Die Bauten dieser Wespe sind lange Gänge, die sie geschickt mit ihren Vorderbeinen in den Boden grabt. Hier werden nun die Spinnen hineingeführt und an sie die Eier gelegt, damit die ausfriesenden madenähnlichen Jungen sofort

Wieder wurde Dupert aus seinem Sinnen geweckt. Spanden löste sich von dem Spieltisch los, an dem er bisher gesessen, und erging sich jetzt im Salon mit jenem eigentümlichen Gange, den Favocollis bereits in die Kategorie jener charakteristischen Merkmale eingereiht hatte, die ihm diesen jüdischen Menschen so widerlich, fast unerträglich machten. Es war das ein Gang, dessen Richtung man niemals angeben vermocht hätte, eine Art, Kurven zu beschreiben, plötzlich stehen zu bleiben, sich um die eigene Achse zu drehen, als strebte man von einem Punkte zum anderen auf jede erdenkliche Weise, nur nicht in gerader Richtung. Von Gruppe zu Gruppe gelangend, erreichte Spanden allmählich die Grenzlinie seines Gebietes. Hier schwenkte er ab, um mit sehr ernster Miene einige Worte mit der Fürstin zu wechseln, und dann, als man dessen am allerwenigsten gewärtig sein konnte, vollführte er eine volle Seitenumwendung, die ihn mit zwei Schritten neben Frau von Sossfel brachte.

Dartig verließ Dupert seine Gasse. Allein jemand schien von der gleichen Regung erfaßt zu sein, denn noch früher als er ließ sich Fürk Valerian dem Polen gegenüber nieder, und die eilige Miene des vornehmen Herrn schien ganz danach angetan, eine jegliche Ähnheit im Reime zu erfinden. Daß Spanden über eine solche Überhaupt nicht verfüge, durfte mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden.

„Welch ein Glück, daß man Ihrer endlich habhaft wird, Fürk!“ rief er mit nur allzu gut geübelter Herzlichkeit aus. „Es ist ja schon ein herrliches Ereignis, unseren lebenswürdigen Hausherrn hier begrüßen zu können.“

„Ich bin nicht der Hausherr, Baron“, erklärte der Fürk trocken und fügte, als wollte er den abweisenden Ton seiner Stimme vergessen machen, hinzu: „Wäre ich es, so hätte ich Sie schon längst gebeten, uns einige Ihrer schönen polnischen Weisen zu Gehör zu bringen.“

„Aber weshalb denn nicht? Ich bin glücklich, Ihnen irgendwie gefällig sein zu können, und wenn mein bescheidenes Talent Sie aufzuheitern vermag.“

Aus diesem freundschaftlichen Dialog folgte Dupert, daß sich die beiden Männer verabredeten. Zur selben Zeit fand er mit der gleichen Berechtigung noch etwas, wodurch sein Widerwille gegen den Polen erlöst wurde, und das war dessen Gesicht. Er hatte tadellos weiße, schöne Zähne, die gleich Perlen in dem roten Zahnfleisch eingebettet waren und ebenso für seine Jugend wie für seine Kraft und Gesundheit zeugten; trotzdem machten sie auf Dupert einen Eindruck, als läßen sie im Munde eines Raubtieres, das jeden Moment bereit ist, sich auf seine Beute zu stürzen und ihr die scharfen Fänge um Fleisch zu schlagen.

(Fortsetzung folgt.)

frisches Futter fuden. Ist der Bau voll, dann wird die Wöhre oben geschlossen, die erwachsenen Larven verpuppen sich dann, und das entwickelte Insekt kommt im nächsten Jahre hervor, um dasselbe Spiel zu beginnen. Die diese Art gibt es noch andere, die auch diese sandigen Wege bevorzugen. Der aufmerksamere Beobachter wird bald sehen, daß ab und zu auch andere geflügelte Insekten erscheinen, die ihre Opfer, die ebenfalls geflügelt sind, meist im Fluge anbringen. Er wird können, wie unter dieser Opfern fast alle Insektenordnungen vertreten sind.

Domänenverpachtung

Das Domänen-Vorwerk Hof Krenzel im Kreise Westerburg, 89,26 Hektar fassend, wurde am Montag von der Kgl. Regierung, Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten dahier für die Zeit von Johannis 1915 bis 1. Juli 1933 verpachtet. Eine größere Anzahl Interessenten hatte sich eingefunden. Höchstbietender blieb Verwalter Schreff mit 3610 M. Die jährliche Pacht betrug 2950,08 M. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat nunmehr noch die Genehmigung dieser Verpachtung an den neuen Pächter zu erteilen.

Sachpflicht der Süddeutschen

Vor einiger Zeit wurde am Bismarckring der Stadtverordnete Hoffmann von der Elektrischen angehalten und verlegt. Der Mann wurde ebenfalls noch wegen Transportverletzung bestraft. Seine Erklärungsansprüche gegen die Süddeutsche wurden vom Landgericht Wiesbaden abgewiesen. Das Oberlandesgericht in Frankfurt entschied jetzt im entgegengekehrten Sinne und erkannte an, daß ein konkurrierendes Verschulden vorliege und deflorierte die Sachpflicht der Gesellschaft.

Aus dem Kurhause

Die kinematographischen Vorführungen, welche morgen Mittwoch gelegentlich des Abendkonzertes des Kurorchesters im Kurgarten stattfinden, beginnen mit Eintritt der Dunkelheit. Es gelangen folgende Filme zur Vorführung: Aktuelle Wochenschau, Reit- und Fahrturnier im Deutschen Stadion in Gegenwart des Kaisers, „Wehe, wenn sie losgelassen“ (humoristisch), und „Soldat in seiner neuen Wohnung“ (Humoreske). Der Eintrittspreis beträgt ab 7 Uhr 50 Pfg.

Verurteilt

Der Polizeipräsident Kammerherr von Schend ist bis zum 22. August verurteilt.

Schweres Automobilunglück

Ein furchtbares Automobilunglück hat sich gestern abend kurz nach 7 Uhr unterhalb der Blatte an der defekten S-Kurve ereignet. Ein mit 2 Russen und einem Chauffeur besetztes Automobil, das in einem sehr scharfen Tempo (die Insassen sollen mit 60 Km.-Geschwindigkeit gefahren sein) die Platte Chauffee herunterkam, konnte die Kurve nicht nehmen und fuhr gegen einen Baum. Das Auto, das sich überschlug, wurde völlig demoliert. Die Insassen flogen in weitem Bogen aus dem Wagen und wurden mehr oder minder schwer verletzt. Der 54-jährige Hotelbesitzer Lanza aus Kiew, der Besitzer und Lenker des Kraftwagens, der hier im Hotel Viktoria wohnt, erlitt schwere innere Verletzungen und einen Schädelbruch; der mitfahrende 37 Jahre alte Kaufmann Woleslaw Gordon aus Kiew, der hier im Hotel Continental wohnt, trug Rippenbrüche davon; der Chauffeur, der im Hintergrunde des Wagens saß, kam mit dem Schrecken davon. Feuerwehrt und Sanitätswache, die alsbald zu Hilfe geschickt wurden, waren schnell zur Stelle und leisteten Hilfe. Die Feuerwehrlente schafften den Wagen aus dem Walde. Die Schwerverletzten wurden nach dem nächsten Krankenhaus übergeführt, wo Lanza heute noch bewusstlos darnieder lag; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Das stark beschädigte Automobil wurde von der Automobil-Zentrale in der Bahnhofstraße nach der Stadt gefahren. Die Feststellung der Personalia der Schwerverletzten, sowie der Begleitumstände bei dem Unglück war mit Schwierigkeiten verknüpft, da der Chauffeur kein Deutsch versteht. Erst nachdem die Eltern des einen Schwerverletzten, die in Nauheim zur Kur weilen, telephonisch herbeigerufen worden, konnte man näheres über den Unfall erfahren. Zwei Arbeiter melbten das Unglück, das viele Neugierige herbeigelockt und viele Aufregung in der Stadt erregte, nach Wiesbaden.

Folgen schwerer Zusammenstoß

Ein Zusammenstoß zwischen einem Fuhrwerk und der elektrischen Straßenbahn ereignete sich am Samstagnachmittag kurz nach 3 Uhr in der Korystraße. Die Insassen und der Fahrer des Fuhrwerks wurden herausgeschleudert und dabei die Frau und die Mutter des Fuhrhalters Wilsch, Schanz, Sedanstraße 3, sowie dessen 6-jähriger Sohn nicht unmerklich verletzt. Schanz selbst kam mit heiler Haut davon. Dagegen erlitt der Fahrer, ein älterer Mann namens Schäfer, Koonstraße 16, Vater eines Kindes, so schwere Verwundungen, daß er inzwischen verstorben ist. Er war unter das Fuhrwerk geraten und erdrückt worden. Das Fuhrwerk war bei der Ueberfahrt aus der Albrechtstraße über die Korystraße zwischen zwei Straßenbahnwagen geraten und dabei am Hinterteil erfaßt und zu Boden gerissen worden. Wenn hier eine Schuld trifft, wird wohl durch die eingeleitete Untersuchung festzustellen sein.

Ein Martyrium

Der unter diesem Spiegel uns vom Tierschutzverein zugewandene Artikel bedarf infolge einer Ergänzung, als der genannte Besitzer des Pferdes, Peter Eicher, Walluferstraße 6, nur „Reiter für einen Tag“ war, d. h. das Pferd von einem gewissen Capito erstanden und in einen Stall in der Reugasse hatte führen lassen, um es dann im Schlachthaus zu schlachten. Daß das Pferd so heruntergekommen, daran trägt Eicher keine Schuld. Der Tierschutzverein mußte sich also nach dem früheren rechtmäßigen Besitzer erkundigen, ehe er den Eicher in die Öffentlichkeit brachte.

Das Sinken der Schweinepreise hält an

Auf dem gestrigen Viehmarkt in Frankfurt gingen gegen die Vorwoche die Preise für Schweine in den besseren Qualitäten um je ein Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht zurück, während Fettfleischwäge über drei Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht stiegen und 52—55 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht (42—44 Pfennig Lebendgewicht) notierten. Trotz der Waise war der Handel gedrückt, und es verblieb — bei einem Auftrieb von 2098 Schweinen — ein bedeutender Ueberstand. Trotz dieser niedrigen Preise blieben die Landwirte noch fortgesetzt ihre Ställe, da sie befürchteten, daß der Preisrückgang noch weiter anhalte.

Handelsregister

In das Handelsregister W. Nr. 14 wurde bei der Firma: „Wein-gesellschaft, zu Wiesbaden G. m. b. H.“ eingetragen: Der Prokurist des Philipps-Sulzer zu Wiesbaden ist erloschen. An Stelle des verstorbenen Geschäftsführers Heinrich Blume zu Wiesbaden ist der Rentner Philipp Sulzer zu Wiesbaden zum Geschäftsführer bestellt. — Weiter wurde unter W. Nr. 17 bei der Firma: „Direktion der Diskonto-Gesellschaft“ in Berlin, Zweigstelle Wiesbaden, eingetragen: Dem Kaufmann Julius Kahn in Frankfurt ist für die Zweigabteilung Wiesbaden Gesamtprokura erteilt. — Unter W. Nr. 1312 wurde bei der Firma „Wiesbadener Zigarfabrik Franz Schröder“ zu Wiesbaden eingetragen, daß die Firma erloschen ist. — Unter W. Nr. 865 wurde bei der Firma „C. F. W. Schwankel Nachf.“ zu Wiesbaden eingetragen: Dem Kaufmann Friedrich Schwankel zu Wiesbaden ist Prokura erteilt.

Ein Dehherr, wie er nicht sein soll

Der Schlossermeister Martin Wambach aus Oberlahnstein ist vom Schwurgericht unlängst bekanntlich mit zwei Jahren Gefängnis bestraft worden, weil er seinem Lehrling Kraus in der Werkstatt ein Stuhl glühendes Draht an den Kopf geworfen und dadurch dessen Tod verursacht hat. Etwas einen Monat vor diesem Verfall hat sich ein ähnlicher aber glücklicher Vorfall ereignet, wegen dessen Wambach am Montag vor die hiesige Strafkammer gestellt war. Wambach war im allgemeinen kein Muster-Meister, aus den geringsten Veranlassungen geriet er in Wut und schalt und wart dann nach den Lehrlingen mit Gegenständen, die er eben in der Hand hatte. So war es auch eines Tages im April. Sein Lehrling Kraus hatte etwas an einem Eisenstank zu machen. Er tat das nicht zu Zufriedenheit und dieser verlegte ihm in seiner Wut einen Schlag mit einem Niethammer auf den Hinterkopf. Obwohl die Verletzung kein

ganz leicht war, sagte K. daheim seinem Vater nichts von dem Vorfalle. Als dieser aber durch Dritte davon erfuhr, wollte er seinen Sohn zu Hause behalten und Strafantrag wider Wambach stellen.

Faule Ausreden sind strafbar

Vor einiger Zeit sollte ein Bäckerbrot eine militärische Übung machen. Das sollte ihm jedoch nicht. Er reklamierte und wurde auf seine Angabe, daß er in der betreffenden Zeit in Berlin im Kolonialamt einen Besuch zu machen habe, von der Übung entbunden.

Strafhammer

Der Tagelöhner Georg Köll von Griesheim hat sich an dem Tagelöhner Johann Schneider dafür, daß dieser ihn wegen Mißhandlung verurteilt hatte, eines Sonntags gerächt, indem er ihm einen Messerstich beibrachte. Durch Schöffengerichtsurteil ist er dafür in zwei Monate Gefängnis verurteilt.

Von der Straßenbahn

Die Wagen der Rdt. Straßenbahn auf der Dohbeimer Linie werden von morgen Mittwoch 9.31 Uhr, vormittags ab sämtlich während der Dauer der Ferien durchgeföhrt, um denen, die mit der Bahn von Dohheim abfahren wollen, Gelegenheit zu geben, schneller nach dem Bahnhof Dohheim zu gelangen.

Ferienpaziergänge

Am gestrigen ersten Tage beteiligten sich an den Ferienpaziergängen rund 3700 Kinder. Das ist so ziemlich dieselbe Zahl wie im Vorjahre. Die Zahl pflegt sich später zu vergrößern. An Helfern und Helferinnen ist noch Mangel.

Lebensmüde

In seiner Wohnung am Jöhner Weg erschah sich der Geh. Ratrat Ed. Schust, weil er befürchtete, geisteskrank zu werden. — Der Wärter Karl Lang schloß sich am Samstagabend kurz nach 10 Uhr auf der Parkstraße eine Angel in die rechte Brustseite und wurde von der Sanitätswache nach dem Krankenhaus übergeföhrt. Die Ursache des Selbstmordversuchs soll unglückliche Liebe sein.

Schlägerei

Eine Schlägerei entstand in der Montagnacht zwischen zwei jungen Leuten auf dem Mauritiusplatz. Als die gütlichen Mahnungen des jungen Manns nichts nützten, sah er sich veranlaßt, die Kämpfenden nach der Wache zu bringen, von wo sie aber nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen wurden. Später erhielt einer der beiden Streitbrüder in der Bleichstraße eine gehörige Tracht Prügel.

Kunstnotizen

„Thalia-Theater. Der neue Spielplan bringt von heute ab noch Drama „Der Wächter der Bank“; außerdem die Komödie „Nischen als Schiedsrichter“ und verschiedene Humoresken. Das Theater ist mit einer elektrischen Lüftungsanlage versehen und bietet daher auch an den heißen Tagen einen angenehmen Aufenthalt.

Bermischtes

Religion und Natur. Viele Hunderttausende ziehen jetzt in der Welt herum, um sich von ihrer Berufsarbeit und Lebensmühsal zu erholen. Ihr Menschenberuf weitet sich im Hochgefühl der wenn auch nur kurzen Freiheit von allem Zwang, und so empfindet es auch die Wonnen der Natur, das Weben und Walten in Busch und Tal und Sonnenschein, viel wunderbarer, viel innerlicher als bei einer lärglichen Sonntagsraus.

Der Bischof von Lourdes vermahnt sich in einem offiziellen Schreiben gegen die leidenschaftlichen und gehässigen Angriffe, die der Münchener Arzt Dr. Wagner auf seinen Wanderbüchern gegen Lourdes eröffnet hat. Zunächst wird konstatiert, daß der Versand des Lourdes-Wassers, das in Lourdes jedermann an der Quelle unentgeltlich und in beliebiger Menge nehmen darf, für die Grottenverwaltung keinen Gewinn abwirft.

Keine Mehren in den Mund nehmen! Die Gewohnheit, zur Zeit der Getreideernte Getreidekörner in den Mund zu nehmen und zu kauen, ist sehr gefährlich. Dem trockenen Weizenkörnele ist ein Pilz, der Erreger der Strahlenpilzkrankheit, an, die einen recht gefährlichen Verlauf nehmen kann.

ungefähr behauptet. Seinem Bestande kommt das Bestreben zuzute, Oehländereien in Forsten umzuwandeln, wodurch ein Ausgleich gegen Abholungen an anderer Stelle gewährt wird. Nach den verschiedenen Zählungen gewinnt es sogar den Anschein, als ob der Wald sich in letzter Zeit in Deutschland noch ein wenig ausgedehnt habe.

Der größte Waldreichtum findet sich naturgemäß in gebirgigen Gegenden, zumal alle Hauptgebirge Deutschlands sich in guter Waldpflege befinden. Waldarm sind namentlich Schleswig-Holstein sowie die übrigen der Nordseeküste näher liegenden Gebiete von Hannover, Oldenburg und der Hansestädte.

Letzte Nachrichten

Des Kaisers Nordlandsreise. Valetstrand, 20. Juli. Bei andauernd herrlichem Wetter unternahm heute früh der Kaiser einen mehrstündigen Landausflug. Mittags fand ein freigelegter Vortrag des Generals Freiherrn v. Freitag statt. Nachmittags brachte der Kurier aus Berlin Depeschen. Seine Majestät verblieben daher an Bord.

Steuerprojekt. Berlin, 20. April. Die „Tägliche Rundschau“ will mitteilen, unter den Vorschlägen der Reichsleitung zur Beschaffung weiterer Einnahmen stehe an erster Stelle das Zigarettenmonopol. Der Vertrag werde auf 100 bis 120 Millionen jährlich angenommen. Das Monopol sei als Fabrikationsmonopol mit einem damit verbundenen Verkaufsmonopol gedacht.

Der Dank an den Hl. Stuhl. Rom, 21. Juli. Entsprechend dem Borgehen Argentinien und Chiles hat auch Brasilien dem Staatssekretär Merry del Val seinen Dank ausgesprochen für die Mitwirkung des Heiligen Stuhles bei der Durchführung der Vermittlung zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten.

Standesamt Wiesbaden. Geb. Am 16. Juli: Witwe Margarete Müller, geb. Döhn, 62 J. Witwe Christine Bremer, geb. Ernst, 67 J. Schillerin Elisabeth Söhlein, 14 J. — Am 17. Juli: Eisenbahnbauminister a. D. Robert Kramer, 71 J. Elisabeth Scherl, 15 J. Major a. D. Ernst von Kimpich, 75 J. Ehefrau Wilhelmine Ritter, geb. Denzer, 29 J. Pfarrer Walter Müller, 26 J.

Marktberichte

Die, 17. Juli. (Durchschnittspreis pro Maste.) Roter Weizen 16.90 M., fremder Weizen 16.50 M., Korn 12.90 M., Gerste 10 M., Hafer 9 M., Landbutter per Pfd. 1.10 M., Eier 2 Stück 15 Pfg. — Frankfurt a. M., 20. Juli. Hafer 18.50—19.50 M., Mais 15.60—16 M., Kartoffel, engros 7.50—8 M., detail 8—9 M.

Ämtliche Notierungen von Wiesbadener und Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 20. Juli 1914

Table with columns for Cattle (Ochsen), Pigs (Schweine), and Sheep (Schafe) from Wiesbaden and Frankfurt. It lists various types of livestock and their market prices in Marks and Pfennigs.

Literarisches. A collection of literary notices including book reviews and announcements for various publishers and authors, such as 'Das Buch der Palmen' and 'Der Herrland treu!'.

Bereinskalendar. A calendar for the Wednesday, 22. Juli. It lists events for the Catholic Men's Association (Kath. Männer-Verein) and the Catholic Men's Association for the Young (Kath. Männer-Verein für Jungm.), including a meeting at 8:30 PM and a youth meeting at 9 AM.

K. Eichhorn Optisch-mech. Institut. A weather forecast (Wetter-Nachrichten) for July 21st at noon. It includes a circular weather gauge showing wind direction and speed, and temperature scales. The forecast predicts a cloudy day with light rain and changing winds.

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten vom Dienstag, 21. Juli, vormittags 11 Uhr. A table showing water levels for the Rhine (Rhein) and Main (Main) rivers at various locations like Waldshut, Rastatt, and Mainz. It includes columns for 'gestern' (yesterday) and 'heute' (today) for both 'Wasser' (water) and 'Niveau' (level).

Kurhaus zu Wiesbaden. A notice for a concert (Kochbrunnen-Konzert) on Wednesday, 22. Juli, at 11 PM. The program includes various musical pieces and dances. The conductor is A. Schiering.

Kath. Männerverein Wiesbaden. A notice from the Catholic Men's Association of Wiesbaden. It mentions a long-time member, Herr Valentin Weber, who has passed away. The association is holding a funeral service on Wednesday, 22. Juli, at 4 PM at the St. Hedwig's church.

Trauerdrucksachen. An advertisement for mourning clothes (Trauerdrucksachen) from the Hermann Rauch printing shop in Wiesbaden. It promises fast and cheap service.

Königliche Schauspiele
Wiesbaden.
Vom 6. Juli bis einschl. 29. August er.
bleibt das königliche Theater der
Ferien halber
geschlossen.

Residenz-Theater
Wiesbaden.
Ferien halber geschlossen!

Aur-Theater (Walhalla)
Dienstag, den 21. Juli 1914.
Gastspiel-Ballet
des Wiener Residenz-Ensembles.
Reines Balletspiel unter der
Wiesbadener Residenz-Theater.

Der Brandstifter.
Komödie in 1 Akt v. Fern. Rysersmann.
Weiberrätsel.
Schwank in 1 Akt von H. Reishardt.
**Das erste Aufstehen der
Fürstin Stojanoff.**
Schwank in 1 Akt von H. Reishardt.
Anfang 8.15 Uhr Ende g. 10.30 Uhr

Verreist:
Dr. Ricker
Adelheidstrasse 30.

Verreist
Dr. Schlipp
Augenarzt.

**Straussfedern-
Manufaktur**
Blanck
Friedrichstrasse 39, 1. Stock
Grosser
Saison-Anverkauf!
Extra billig
Hüte, Federn, Relher,
Blumen - Fantasies
Boas etc. etc.
Seidenstoffe etc.

Ehe Sie
verreisen
geben Sie Ihre Teppiche
in Reparatur!
Stoppage-Parisien
Pariser
Kunststopferei u. Handweberel
Restaurieren
von orientalischen Teppichen usw.
K. Schick, Oranienstr. 3
Telephon 4353

Eiserne Röhren
f. Einfriedigungen u. Wasserleitungen
Pferdekrippen und Raufen
Träger, Stallsäulen
sehr preiswert abzugeben.

Gebrüder Ackermann
Altelsen- u. Metallhandlung
Wiesbaden, 47 Luisenstrasse 47
Offertiere echte 1914er Zial
Dahmer. Beste Gelegter der
Welt. Verlangen Sie Katalog
umsonst. D. V. H. Berger,
Dankstadt Nr. 71, (Waden).
H. u. H. Fran kann in Schierhals schänd
Zimmer haben. Best. Offerte unter
Nr. 5. a. b. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mal bis Dezember.



Der Kunstliebende **Kurgast**
verweilt
in der
Ausstellung
Wiesbaden, Wilhelmstr. 9.

Café Restaurant Waldhäuschen im Waldstale ist
der beliebteste
Ausflugsplatz.

Stickelmühle Telefon No. 1943
Schönstes Gartenrestaurant
der Umgebung
am Ausgang Sonnenbergs im Goldsteintal.

Wegen Umzug und Vergrößerung



meines Geschäftes beabsichtige
ich mein neues Verkaufslokal
Bahnhofstr. 8 vollständig mit
neuer Ware auszustatten.
Deshalb gewähre ich auf Koffer,
Taschen, Reisesecessaires,
Damentaschen sowie alle kleinen
Lederwaren und Reise-Artikel.

**10 bis 25
Proz. Rabatt**

Koffer-Magazin Poths, Bahnhofstr. 14.
Inhaber: Adolf Poths, Sattler und Taschner.

SPEDITION



Vertreter des Internationalen Baggage-Express-Verbandes.
Die Rettenmayer'schen Express-Wagen
befördern regelmäßig u. prompt Privatgut und Reise-Effekten
sach und von den Bahnhöfen aus innerhalb der Stadt.

Bureau:
Nikolasstrasse 5.
Telefon 2376, 12.

Bekanntmachung
Mittwoch, den 22. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr,
werden in Hochheim a. M., 440 Kilo Nicotinsulfat und
50 Kilo Nicotinderivats auf richterliche Anordnung ver-
steigert. Sammelplatz für Kaufliebhaber am Amtsgerichtsgebäude.
Hardt, Gerichts-Vollzieher
Hochheim a. M.

Als Beigabe des Verfassers zur hundertjäh-
rigen Gedenkfeier der Gesellschaft Jesu
erschien soeben:

Liebe

oder
**die einzige Quelle ewigen
Glückes**

von
P. Fr. Kav. Brors, S. J.
100 Seiten, Groß-Oktav mit 14 ganzseitigen
Bildern.

Das Buch erscheint in zwei Ausgaben:
1. Prachtausgabe auf Kunstbruderpapier. Preis
gebunden in Ganzleinenband mit Goldschnitt
3 M. frei zugelandt 3.30 M.
2. Volksausgabe auf Illustrationsbruderpapier.
Preis brochiert in Kartonumschlag 1 M. frei
zugelandt 1.20 M.; gebunden in Leinenband
1.50 M., frei zugelandt 1.80 M.

Der hochw. Verfasser sagt im Vorwort: „Das
Buchlein sei ein Herzenskind, mit dem Herzen
selbst geschrieben“. Es vertritt sich hier unter
dem Titel „Liebe“ tatsächlich eine in wunder-
voller Sprache eindringlich und anmutig zu-
gleich geschriebene Apologie der christlichen Glau-
benswahrheiten. Den Kreislauf der Liebe —
der die tiefsten Geheimnisse des Glaubens um-
faßt — schildert uns der Verfasser in möglichst
vollständiger Darstellung. Ein Blick in das
Inhaltsverzeichnis überzeugt uns von dem
geistigen Reichtum des Buches.

1. Mehr Liebe. 2. Höchste Liebe. 3. Eine
neue Welt. 4. Woher der Vater. 5. Im Schoße
des ewigen Vaters. 6. Das ewige Liebesband.
7. Auf den Pfaden der ewigen Liebe. 8. Gött-
liche Liebe. 9. Mehr Heilandeliebe! 10. Die
Mutter der schönen Liebe. 11. Unsere Mutter
die hl. Kirche. 12. Das Geheimnis der Liebe.
13. Im Brennpunkte aller Liebe. 14. Mehr
Brudersliebe! 15. Mehr Selbstliebe! 16. Heroische
Liebe. 17. Ganz durchglüht von Liebe. 18. Am
Ziele aller Liebe.

Die Ausstattung ist ansehnlich und würdevoll,
der Preis für beide Ausgaben ist äußerst
mäßig bemessen.

Die Prachtausgabe eignet sich vorzüglich zu
Geschenkwendungen für alle festlichen Gelegenheiten.
Die Volksausgabe ist zur Verbreitung in
allen Kreisen des katholischen Volkes bestimmt.

Zu beziehen durch
Hermann Rauch, Wiesbaden
Buchhandlung der „Rheinischen Volkszeitung“
— Friedrichstr. 30 —

Bei der Verlagshandlung Benziger
& Co. N. G. in Wiesbaden, Wald-
hut, Röhre a. Rh., Straßburg i. G.
ist erschienen:



Reichhaltiger Text, viele Bilder,
Wächterzeichnungen, Preisverleihung.
Preis: Ausg. I mit Chromo-Lit-
bild 40 Pfg. 50 Cts. 50 P.
Ausg. II ohne Chromo-Litbild
30 Pfg. 40 Cts. 40 P.

Durch alle Buchhandlungen und
Kalenderverkäufer, beziehen sowie
u. d. Verlagshandlung Benziger & Co.
N. G., Wiesbaden, Waldhut,
Röhre a. Rh., Straßburg i. G.

Selbst. Mädchen bei gut. Lohn nach
Krafftstr. 26, 1. St. 1.
Gesucht f. 15. August braves,
einf., zuverlässiges Mädchen
welches kochen kann und die Hausarbeit
versteht. Offerten unter G. 12 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Philipp Krügel
Marienthal
empfiehlt sich in
**Devotionalien und
Wallfahrts-Andenken**
aller Art.

Wache besonders auf das neue
Wallfahrtsbuch und die
Beschreibung von Marien-
thal aufmerksam.

Stand vor der Kapelle
No. 7

Ein fast neuer
Sommeranzug
wenig getragen, billig zu verkaufen.
Wiesbaden, Heilmundstr. 35, 111

**Ruffia-
Conserven-
Gläser**
Einkochapparate
haben sich
bewährt

M. Propath Nachf. Kirchgasstr. 24

Heil-Institut gegen
Gicht, Rheuma, Ischias
Kurzzeit-Spezialbehandlung
Größter Erfolg — Aerztlich empfohlen

Felix May Wiesbaden
Hälnergasse 16, I. Ausk. kostenlos.
Sprechstunden von 9-12 und 3-6
nur Wochentags.

Kursbericht mitgeteilt von **Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.**

| Frankfurter Börse. | | | | Frankfurter Börse. | | | | Frankfurter Börse. | | | | Berliner Börse. | | | | Londoner Börse. | | | | Pariser Börse. | | | | | | | |
|----------------------------|-----------|--------|--------|----------------------------|-----------|--------|------|----------------------------------|-----------|-------|-------|--------------------------------|-----------|--------|--------|------------------------------|-----------|---------|------|----------------|-----------|--------|--|--------|--------|--|--|
| Kurse vom | Kurse vom | Diff. | | Kurse vom | Kurse vom | Diff. | | Kurse vom | Kurse vom | Diff. | | Kurse vom | Kurse vom | Diff. | | Kurse vom | Kurse vom | Diff. | | Kurse vom | Kurse vom | Diff. | | | | | |
| 13. Juli | 20. Juli | | | 13. Juli | 20. Juli | | | 13. Juli | 20. Juli | | | 13. Juli | 20. Juli | | | 13. Juli | 20. Juli | | | 13. Juli | 20. Juli | | | | | | |
| 3 1/2% Preussische Konsols | 76.25 | 75.00 | 8.4% | Reichsbank-Anteilseine | 138.90 | 138.90 | | 4 1/2% Pfla. Hyp.-Bk.-Pfdbr. | 97.50 | 97.50 | | 3 1/2% Reichsanleihe | 78.20 | 75.80 | 2 1/2% | 2 1/2% Englische Konsols | 75 1/2 | 75 1/2 | | 75 1/2 | 75 1/2 | | | | | | |
| 3 1/2% unk. 1918 | 89.75 | 89.20 | 10 1/2 | Oesterr. Kredit-Aktien | 100. | 104. | | 4 1/2% Preuss. Bodenkr. | 95.70 | 95.70 | 3 1/2 | Berliner Handels-Gesellschaft | 146.62 | 146.12 | 4 1/2 | 4 1/2% Argentinier 1897/1900 | 80 1/2 | 80 1/2 | | 80 1/2 | 80 1/2 | | | | | | |
| 4% Staatsanleihe | 91.70 | 91.70 | 0 | Badische Anl.-Fabr.-Akt. | 94. | 95. | | 4 1/2% Preuss. Otrab. 1912 | 95.70 | 95.20 | 5 | 3 1/2% Commerz- und Disc.-Bank | 106. | 106. | 0 | 3 1/2% Mexikaner | 100. | 100. | | 100. | 100. | | | | | | |
| 4% Reichsanleihe | 76.25 | 75.70 | 10 | Blei- u. Silberh. Braubach | 75.50 | 75. | | 4 1/2% Preuss. Hyp.-Akt.-Bank | 96. | 96. | 0 | Darmstädter Bank | 113.62 | 113.75 | 0 | Aetihon com. | 100. | 100. | | 100. | 100. | | | | | | |
| 4% unk. 1918 | 89.75 | 89.20 | 10 1/2 | Chem. Werke Albert | 303. | 300. | 3 | 4 1/2% K.-Obl. | 96.80 | 96.5 | 2 1/2 | Deutsche Bank | 231. | 230. | 1 | Canada Pacific | 190 1/2 | 190 1/2 | | 190 1/2 | 190 1/2 | | | | | | |
| 4% Badische Anl. unk. 1921 | 97.75 | — | 25 | Chem. Fabrik Goldenberg | 227.50 | 227.50 | 0 | 3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank | 88. | 88. | 0 | Disconto Commandit | 150.87 | 179.87 | 28.9 | Chicago Milwaukee | 100. | 100. | | 100. | 100. | | | | | | |
| 4% Bayern | 85. | 84.15 | 7 | Chem. Fabrik Griesheim | 237. | 235.5 | 1.5 | 4 1/2% " u. 1922 | 96.90 | 96.50 | 4 | Drosdner Bank | 144.75 | 143.75 | 1 | Denver pref. | 9 1/2 | 9 1/2 | | 9 1/2 | 9 1/2 | | | | | | |
| 4% unk. 1920 | 98.80 | 98.35 | 5 | Höchst Farbwerke | 158. | 155. | 3 | 4 1/2% " K.-Obl. | 10.75 | 10.00 | 7 1/2 | Nationalbank f. Deutschland | 106. | 105.87 | 0.13 | Eric com. | 26. | 26 1/2 | | 26 | 26 1/2 | | | | | | |
| 4% Hessen | 74.10 | 73.70 | 4 | Baderus. Eisenwerke | 102.00 | 102.50 | 0.5 | 3 1/2% Rhein. Hyp.-Bank 1914 | 84.20 | 84.20 | 0 | Schwarzhauser Bankver. | 105.20 | 104.70 | 0.5 | Louisville Nashville | 140 1/2 | 140 1/2 | | 140 1/2 | 140 1/2 | | | | | | |
| 4% unk. 1921 | 97.80 | 97.80 | 0 | Holzverkohl.-Ind. Konstanz | 272.50 | 268.25 | 4.25 | 4 1/2% " Kom.-Oblig. | 96.50 | 95.50 | 1 | Niederwaldbahn | 18.25 | 18.40 | 0.15 | Rock Island | 1 | 1 | | 1 | 1 | | | | | | |
| 4% Sächsische Rente | 76.90 | 76.90 | 0 | Südd. Eisenb.-Ges. | 128. | 128. | 0 | 4 1/2% Rth.-W.-Bodenkr.-Pfdbr. | 96.75 | 95.75 | 1 | Southern Railway com. | 143.12 | 140.25 | 2.87 | Do Beers | 20 1/2 | 21 1/2 | | 20 1/2 | 21 1/2 | | | | | | |
| 4% Württemberg. Anl. 1903 | 85. | 85. | 0 | Oesterr. Staatsab.-Oblig. | 72. | 71.90 | 0.1 | 4 1/2% Westd. | 15.70 | 95.70 | 1 1/2 | Union Pacific com. | 16.25 | 15.62 | 0.63 | Chartered | 159 1/2 | 160 1/2 | | 159 1/2 | 160 1/2 | | | | | | |
| 4% Oesterr. Goldrente | 85. | 85. | 0 | Südbahn-Oblig. | 49.93 | 49.10 | 0.83 | 4 1/2% Rheinprovinz-Anleihe | 84. | 84. | 0 | Chartered | 16.25 | 15.62 | 0.63 | Goldfelds | 2 1/2 | 2 1/2 | | 2 1/2 | 2 1/2 | | | | | | |
| 4% Staatsrente | 80.40 | 80.50 | 0.1 | Prag-Dux-Eisenb. | 71.50 | 72.40 | 0.9 | 4 1/2% " u. 1924 | 87.80 | 87.80 | 0 | Princes Henri | 140.50 | 138.50 | 2 | Randmines | 6 | 5 1/2 | | 6 | 5 1/2 | | | | | | |
| 4% einh. Rente | 50.10 | 81. | 30.9 | Ung. Lokalb.-S. II. | 87.25 | 87.25 | 0 | 4 1/2% " Kom.-Oblig. | 88. | 85. | 3 | Baltimor und Ohio | 84.37 | 84.25 | 0.12 | Do Beers | 16.50 | 18.12 | 1.62 | Bank-Diskont. | 16 1/2 | 16 1/2 | | 16 1/2 | 16 1/2 | | |
| 4% Silberrente | 83. | 83.25 | 0.25 | Südd. Eisenb.-Ges. | 91.50 | 91.50 | 0 | 4 1/2% " Rth.-W.-Bodenkr.-Pfdbr. | 89.60 | 89.60 | 0 | Canada Pacific | 166.89 | 168.12 | 1.23 | Anaronda | 6 1/2 | 6 1/2 | | 6 1/2 | 6 1/2 | | | | | | |
| 4% Papierrente | — | — | — | Oesterr. Staatsab.-Oblig. | 128. | 128. | 0 | 4 1/2% Frankf.-Stadtanleihe U. | 97.30 | 97.30 | 0 | Türkenloos | 163. | 158.50 | 4.5 | Bank-Diskont. | 16 1/2 | 16 1/2 | | 16 1/2 | 16 1/2 | | | | | | |
| 4% Ungar. Goldanleihe | 89. | — | — | Oesterr. Staatsab.-Oblig. | 72. | 71.90 | 0.1 | 4 1/2% Köln | 89.50 | 88.50 | 1 | Allgem. Elektrizitäts-Ges. | 237. | 234. | 3 | Bank-Diskont. | 16 1/2 | 16 1/2 | | 16 1/2 | 16 1/2 | | | | | | |
| 4% Staatsrente | 79.80 | 80. | 0.2 | Südbahn-Oblig. | 49.93 | 49.10 | 0.83 | 4 1/2% Mainz | — | — | — | Bochumer Gußstahl. | 216.50 | 214.37 | 2.13 | Bank-Diskont. | 16 1/2 | 16 1/2 | | 16 1/2 | 16 1/2 | | | | | | |
| 4% unk. 1918 | 89.75 | 89.20 | 10 1/2 | Prag-Dux-Eisenb. | 71.50 | 72.40 | 0.9 | 4 1/2% Wiesbaden | — | — | — | Concordia Bergwerk | 352.60 | 351.50 | 1.1 | Bank-Diskont. | 16 1/2 | 16 1/2 | | 16 1/2 | 16 1/2 | | | | | | |
| 4% Italienische Rente | 78.10 | 78. | 0.1 | Ung. Lokalb.-S. II. | 87.25 | 87.25 | 0 | 4 1/2% " abgest. | — | — | — | Deutsch-Luxemb. Bergwerk | 122.12 | 120.50 | 1.62 | Bank-Diskont. | 16 1/2 | 16 1/2 | | 16 1/2 | 16 1/2 | | | | | | |
| 4% Portugies. Serie III | 66.10 | 65.00 | 1.1 | Südd. Eisenb.-Ges. | 128. | 128. | 0 | 4 1/2% " 1907 | — | — | — | Eschweiler Bergwerk | 225.40 | 225. | 0.4 | Bank-Diskont. | 16 1/2 | 16 1/2 | | 16 1/2 | 16 1/2 | | | | | | |
| 4% Rumänier 1890 | 94.50 | 94.50 | 0 | Oesterr. Staatsab.-Oblig. | 72. | 71.90 | 0.1 | 4 1/2% " 1903 | — | — | — | Niederwaldbahn | 18.25 | 18.40 | 0.15 | Bank-Diskont. | 16 1/2 | 16 1/2 | | 16 1/2 | 16 1/2 | | | | | | |
| 4% Russen 1894 | 76.85 | 76.50 | 0.35 | Südbahn-Oblig. | 49.93 | 49.10 | 0.83 | 4 1/2% " 1903 | — | — | — | Southern Railway com. | 143.12 | 140.25 | 2.87 | Bank-Diskont. | 16 1/2 | 16 1/2 | | 16 1/2 | 16 1/2 | | | | | | |
| 4% " 1890 | 86.50 | — | — | Prag-Dux-Eisenb. | 71.50 | 72.40 | 0.9 | 4 1/2% " 1903 | — | — | — | Union Pacific com. | 16.25 | 15.62 | 0.63 | Bank-Diskont. | 16 1/2 | 16 1/2 | | 16 1/2 | 16 1/2 | | | | | | |
| 4% " 1902 | 89.35 | 89.55 | 0.2 | Ung. Lokalb.-S. II. | 87.25 | 87.25 | 0 | 4 1/2% " 1903 | — | — | — | Chartered | 16.25 | 15.62 | 0.63 | Bank-Diskont. | 16 1/2 | 16 1/2 | | 16 1/2 | 16 1/2 | | | | | | |
| 4% " 1905 | 98.30 | 98.12 | 0.18 | Südd. Eisenb.-Ges. | 128. | 128. | 0 | 4 1/2% " 1903 | — | — | — | Goldfelds | 2 1/2 | 2 1/2 | | Bank-Diskont. | 16 1/2 | 16 1/2 | | 16 1/2 | 16 1/2 | | | | | | |
| 4% Schweden 1890 | — | — | — | Oesterr. Staatsab.-Oblig. | 72. | 71.90 | 0.1 | 4 1/2% " 1903 | — | — | — | Princes Henri | 140.50 | 138.50 | 2 | Bank-Diskont. | 16 1/2 | 16 1/2 | | 16 1/2 | 16 1/2 | | | | | | |
| 4% Unif. Türkei 1903 | 81.80 | 81.80 | 0 | Südbahn-Oblig. | 49.93 | 49.10 | 0.83 | 4 1/2% " 1903 | — | — | — | Baltimor und Ohio | 84.37 | 84.25 | 0.12 | Bank-Diskont. | 16 1/2 | 16 1/2 | | 16 1/2 | 16 1/2 | | | | | | |
| 4% Argentinier 1890 | 100. | 100. | 0 | Prag-Dux-Eisenb. | 71.50 | 72.40 | 0.9 | 4 1/2% " 1903 | — | — | — | Canada Pacific | 166.89 | 168.12 | 1.23 | Bank-Diskont. | 16 1/2 | 16 1/2 | | 16 1/2 | 16 1/2 | | | | | | |
| 4% Chinesen 1898 | 90.00 | 90.70 | 0.7 | Ung. Lokalb.-S. II. | 87.25 | 87.25 | 0 | 4 1/2% " 1903 | — | — | — | Türkenloos | 163. | 158.50 | 4.5 | Bank-Diskont. | 16 1/2 | 16 1/2 | | 16 1/2 | 16 1/2 | | | | | | |
| 4% " 1906 | 100.20 | 100.20 | 0 | Südd. Eisenb.-Ges. | 128. | 128. | 0 | 4 1/2% " 1903 | — | — | — | Allgem. Elektrizitäts-Ges. | 237. | 234. | 3 | Bank-Diskont. | 16 1/2 | 16 1/2 | | 16 1/2 | 16 1/2 | | | | | | |
| 4% Japan. Anleihe 1905 | 82. | 81.90 | 0.1 | Oesterr. Staatsab.-Oblig. | 72. | 71.90 | 0.1 | 4 1/2% " 1903 | — | — | — | Bochumer Gußstahl. | 216.50 | 214.37 | 2.13 | Bank-Diskont. | 16 1/2 | 16 1/2 | | 16 1/2 | 16 1/2 | | | | | | |
| 4% Invere Mexikaner | 48.03 | 48.30 | 0.27 | Südbahn-Oblig. | 49.93 | 49.10 | 0.83 | 4 1/2% " 1903 | — | — | — | Concordia Bergwerk | 352.60 | 351.50 | 1.1 | Bank-Diskont. | | | | | | | | | | | |